

**uni'kon**

# 69

2018  
Das Magazin der Universität Konstanz  
– *uni.kn/unikon*

# Jen- seits der

S. 4

## **Geschichte und Gegenwart des Populismus**

Populismus hat eine Tradition, die auch außerhalb Europas weit zurückreicht.

S. 8

## **Der positive Effekt, wenn es gelingt, komplexe kulturelle Konstellationen wissenschaftlich zu erklären**

Wo genau verlaufen die Grenzen zwischen Kritik, Diskriminierung und Rassismus?

S. 12

## **Zusammen in Verschiedenheit**

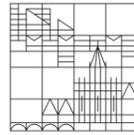
Ein Gespräch über die Europäische Union und ihre Anfeindungen.

S. 14

## **Hitler: Wahlkämpfer mit wenig Einfluss?**

Eine Analyse der Auftritte des Diktators relativiert das Bild als einer der einflussreichsten Redner der Geschichte.

# Mitte



# Universitätstag für Schülerinnen und Schüler des Hegau-Bodensee-Seminars

Eine Veranstaltung des Exzellenzclusters „Kulturelle Grundlagen von Integration“ und des Zukunftskollegs der Universität Konstanz.



## Kunst & Wissenschaft

**Do., 8. November 2018**

Y 326, Universität Konstanz

**Kontakt:**

Hegau-Bodensee-Seminar, Dr. Norina Procopan  
norina.procopan@yahoo.de, +49 7531-90500

[uni-konstanz.de/zukunftskolleg](http://uni-konstanz.de/zukunftskolleg)  
[exzellenzcluster.uni-konstanz.de](http://exzellenzcluster.uni-konstanz.de)

mit

Prof. Dr. Karin Leonhard, Kunstwissenschaft

Dr. Andrea Lailach-Henrich, Philosophie

Dr. Dennis Pinget, Chemie

Dr. Svenia Schneider-Wulf, Kunstgeschichte

Sarah Bildstein, Künstlerin



## Frau Professorin Krieglstein, was sagen Sie zur Universität Konstanz?

In meinem ersten Interview, das ich gleich am Tag nach meiner Wahl zur Rektorin der Universität Konstanz gegeben habe, sprach ich davon, dass es sich anfühle wie in einem tollen Film, der nun Wirklichkeit werde. Inzwischen bin ich an der Universität angekommen und möchte mich bedanken für den herzlichen Empfang, der mir hier auf dem Gießberg bereitet wurde. Seit meinem ersten Arbeitstag in Konstanz habe ich etliche Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, Studierende und nicht zuletzt Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter getroffen. Einen Eindruck hatte ich dabei von Anfang an: An der Universität Konstanz gibt es eine mitreißende Dynamik, die sowohl von dem Willen zur Leistung als auch zur Zusammenarbeit angetrieben wird.

Dass die Universität Konstanz damit sehr erfolgreich ist, dafür haben wir am zurückliegenden 27. September die Bestätigung aus erster Hand erhalten. Die beiden Konstanzer Cluster „Die politische Dimension von Ungleichheit“ und das „Centre for the Advanced Study of Collective Behaviour“ werden im Rahmen der Exzellenzstrategie gefördert. Damit geht es für uns in die zweite Wettbewerbsrunde Exzellenzuniversitäten. Ich freue mich darüber sehr und gra-

tuliere allen beteiligten Personen. Ich möchte mich auch bei den Clusterinitiativen bedanken, die trotz ihrer hochkarätigen Forschung die Förderung leider nicht erreicht haben.

Die Universität Konstanz ist mit Themen, die für die Zukunft unserer Gesellschaft von entscheidender Bedeutung sind, in den Exzellenzwettbewerb eingetreten. Das spiegelt ein Anliegen wider, das der Universität insgesamt immens wichtig ist: Durch Forschung mitzugestalten, Wissen in die Gesellschaft hineinzutragen. Auch deshalb werde ich alles unternehmen, um diese herausragenden Möglichkeiten der Universität Konstanz zu fördern und die Entwicklung weiterer Potenziale zu unterstützen.

Ich freue mich auf eine intensive Arbeit als Rektorin der Universität Konstanz. Es wird eine so anregende wie aufregende Zeit sein – dessen bin ich mir jetzt schon sicher.

Prof. Dr. Kerstin Krieglstein

ist seit 1. August 2018 Rektorin der Universität Konstanz



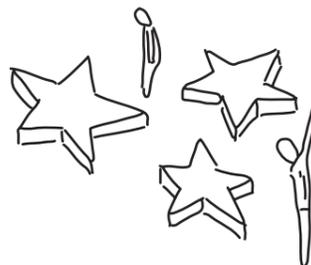
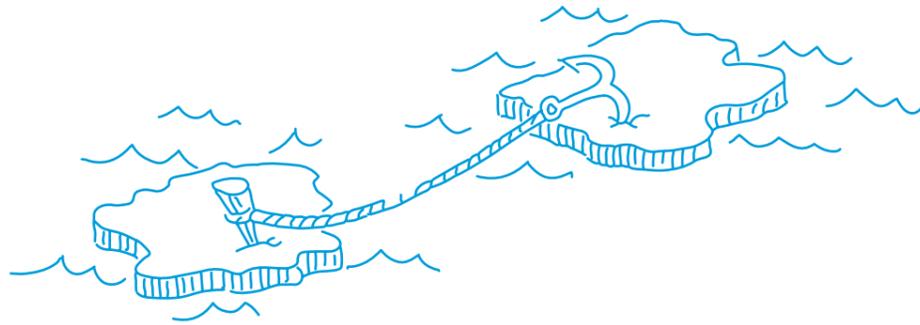
## Mikro- schwimmer stimmen über ihr Verhalten ab

S. 22 / Weitere Forschung  
Konstanzer Physiker erforschen mit schwimmenden Mikroteilchen das Schwarmverhalten von biologischen Organismen.



## Zusammen- halt in einer auseinander- driftenden Gesellschaft

S. 34 / Weitere Forschung  
Die Universität Konstanz ist an der Vorbereitung eines neuen „Instituts für gesellschaftlichen Zusammenhalt“ beteiligt.



## Europa neu gedacht

S. 38 / Weitere Forschung  
Der Dr. Karl Helmut Eberle-Preis ermöglicht das Forschungszentrum „Kulturen Europas in einer multipolaren Weltordnung“ an der Universität Konstanz.

- S. 1 **Editorial**
- Titel**
- S. 4 **Geschichte und Gegenwart des Populismus**
- S. 8 **Der positive Effekt, wenn es gelingt, komplexe kulturelle Konstellationen wissenschaftlich zu erklären**
- S. 12 **Zusammen in Verschiedenheit**
- S. 14 **Hitler: Wahlkämpfer mit wenig Einfluss?**
- Onlinemagazin**
- S. 17 **Eine crossmediale Symbiose**
- Exzellenzstrategie**
- S. 18 **Interview mit Prof. Dr. Kerstin Kriegelstein**
- S. 21 **Exzellenzförderung**
- Weitere Forschung**
- S. 22 **Mikroschwimmer stimmen über ihr Verhalten ab**
- S. 24 **Die politische Dimension von Cyberattacken**
- S. 26 **Produktives Zusammenspiel**
- S. 28 **Geringer Aufwand – optimale Wirkung für die Gesundheit**
- S. 34 **Zusammenhalt in einer auseinanderdriftenden Gesellschaft**
- S. 36 **POEMA: Mit gefälschten Picassos zur Lösung**
- S. 38 **Europa neu gedacht**
- Starke Ergebnisse**
- S. 40 **Herausragend positioniert**
- S. 42 **Dreimal Platz 1**
- Personalia**
- S. 44 **Impressum**



## Geringer Auf- wand – optimale Wirkung für die Gesundheit

S. 28 / Weitere Forschung  
An der Universität Konstanz wurde das Zentrum für Trainings- und Bewegungsforschung eröffnet.

✕

Online-Version von uni'kon #69 unter:

– [uni.kn/broschueren/unikon/69/](http://uni.kn/broschueren/unikon/69/)

zum Onlinemagazin campus.kn:  
– [uni.kn/campus](http://uni.kn/campus)

# Geschichte und Gegenwart des Populismus



Die gegenwärtige Form des Populismus ist nicht neu. Populismus hat eine Tradition, die auch außerhalb Europas weit zurückreicht, sagt Prof. Dr. Sven Reichardt. Er ist Professor für Zeitgeschichte an der Universität Konstanz und hat un'kon einen bislang unveröffentlichten Text zur Verfügung gestellt, der im Folgenden in Teilen abgedruckt wird.

Keine Debatte scheint allgegenwärtiger – kaum eine Zeitung oder Fernsehdiskussion, kaum ein politisches Forum oder eine akademische Veranstaltung, die nicht mit aktuellen Stunden, Vortragsreihen und Tagungen zum europäischen Rechtspopulismus oder zum US-amerikanischen Trumpismus aufwartet. Angetrieben durch die abgehängten Schichten aus den alten Industrien des Westens, angeheizt durch Ängste vor neuen Migrationsströmen, der EU-, Banken- oder Finanzkrise, unterstützt durch die postfaktischen Echoräume der sozialen Medien entsteht eine populistische Politikform: nativistisch und antipluralistisch auf dem Volk als einer Ethnie ausgerichtet, ausgerichtet auch gegen etablierte Eliten und gegen liberale Institutionen wie rechtsstaatliche Gerichte und etablierte Medien, eintretend für möglichst unmittelbare und direkte Formen der Volksbefragung anstatt von repräsentativ-parlamentarischen und parteipolitisch verfassten Institutionen der Demokratie.

## **Rechts ist jung, links ist alt**

Dieser Rechtspopulismus inszeniert sich gern als modern und innovativ. Junge Rechtspopulisten beziehen sich auf den Pop, inszenieren völkisch Identitäres mit Stilelementen des Pop: „Wenn diese Meta-Mythisierung gelingt, scheint Pop für eine Generation verloren: Rechts ist ‚jung‘ (wie in Junge Freiheit), links ist alt (wie in Alt-68er, Hippie, Dinosaurier). Rechts ist heftig, drastisch, provokativ, links ist eingeschlafen, defensiv, laaangweilig.“ (Georg Seeßlen) Gelingt es, eine ethnische Identität jenseits verschmockt provinzieller Heimatministerien zu entwickeln, würde

dies den Rechtspopulismus nachhaltig stärken. Der Begriff der „Alternative“ wurde dabei gekapert, schmücken sich doch Rechtspopulisten von der amerikanischen „Alt-Right“-Bewegung bis zur „Alternative für Deutschland“ mit einem Begriff, der ihre radikale Systemopposition ebenso wie die Modernität ihrer politischen Erscheinung markieren soll.

Es kommt zur Übernahme von Aktionsformen und Themen, die in den siebziger Jahren noch mit der radikalen Linken verbundenen waren. Tabu- und Konventionsbrüche in der politischen Sprache, Aggressivität in der Auseinandersetzung, die Unbedingtheit der eigenen Position, das Aufgreifen von Straßenprotesten, Kritik am Establishment in Politik und Medien: Ihre Forderungen nach direkter Demokratie verbinden die neuen Protagonisten ei-

**„Junge Rechtspopulisten beziehen sich auf den Pop, inszenieren völkisch Identitäres mit Stilelementen des Pop.“**

Prof. Dr. Sven Reichardt

ner Kulturrevolution von rechts nunmehr mit Nationalismus und Xenophobie.

Damit allein wird man den Populismus nicht bestimmen können. Der US-amerikanische Soziologe Rogers Brubaker hat die definitorischen Unschärfen der gegenwärtigen Diskussion um das umstrittene Konzept des Populismus gedankenreich verdeutlicht. Der Anspruch, im „Namen des Volkes“ zu sprechen, reicht zur Bestimmung des Populismus schon deswegen nicht aus, weil mit dem „Volk“ vieles zugleich gemeint sein kann. Eben nicht nur eine Art von ethnischem Nationalismus, sondern auch die Einfachheit der „kleinen Leute“ gegenüber einer Elite oder der Bezug auf das demokratische Wahlvolk. Populistisch in diesem Sinne ist fast jede Art von Politik. Den Populismus, so Brubaker, kennzeichnet vielmehr sein diskursives, rhetorisches und stilistisches Repertoire, welches neben der bekannten vertikalen Entgegensetzung von moralisch integrem, einfachem, anständigem und hart arbeitendem Volk einerseits und enthobener, unanständig reicher, machtbesessener, überbildeter und korrupter Elite andererseits auch eine horizontale Abgrenzung kennt.





**Sven Reichardt** ist Professor für Zeitgeschichte an der Universität Konstanz. Zu seinen Forschungsschwerpunkten gehören die Geschichte der Gewalt im 19. und 20. Jahrhundert, die Geschichte des europäischen Faschismus sowie die Sozial- und Kulturgeschichte der Bundesrepublik Deutschland. Sven Reichardt ist Mitherausgeber zahlreicher wissenschaftlicher Zeitschriften, darunter „Geschichte und Gesellschaft“ und „Beiträge zur Geschichte des Nationalsozialismus“.

Das reine Volk wird auch von den angeblichen Parasiten und Schnorrern, den gefährlichen Abweichlern abgesetzt, die weder staatliche Wohlfahrtsleistungen noch Respekt verdient haben. Die vermeintlich anständigen und normalen Bürger verweigern diesen Minderheiten sowohl den kulturellen Respekt als auch die Rechtsgleichheit – Populisten kennen also neben dem vertikalen auch das horizontale Ausschlussprinzip von „inside and outside“. Oftmals werden beide Gruppen sogar miteinander verwoben, wenn die Populisten behaupten, die Elite setze sich verstärkt für eben diese outsiders der Gesellschaft ein. Der bulgarische Politologe Ivan Krastev hat das pointiert formuliert: „In der Rhetorik populistischer Parteien sind Eliten und Migranten Zwillinge, die voneinander profitieren. Beide sind nicht wie ‚wir‘“.

**Rhetorik und Selbstdarstellung von Einfachheit und Direktheit**

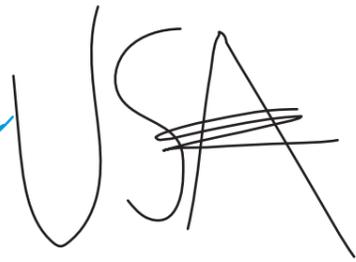
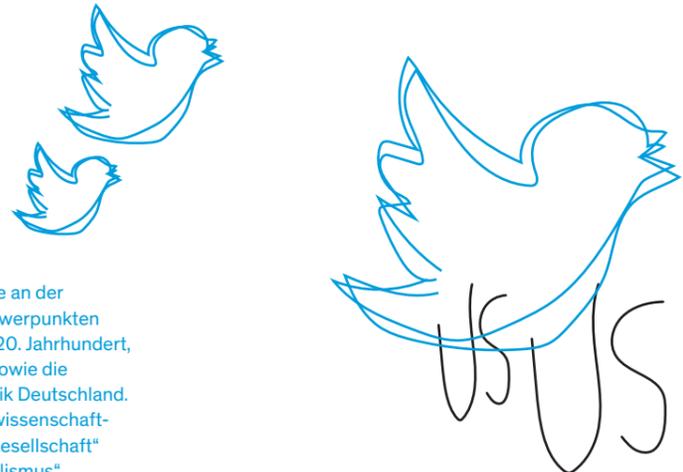
Die polarisierende und radikalisierte Politisierung der Gesellschaft wird durch die Beschwörung dieser Entgegensetzung von Volk und Elite erreicht: hier die von der herkömmlichen Politik vergessene Mehrheit und dort die über Gebühr geförderten Minderheiten. Eine Art von Anti-Institutionalismus und eine Ideo-

logie der Unmittelbarkeit, die die mediatisierten Institutionen des Politischen attackiert. Die Beschwörung direkter statt repräsentativer Formen der Demokratie verbindet sich mit einer personalistischen Formung des Politischen. Es wird zudem eine Rhetorik und Selbstdarstellung von Einfachheit und Direktheit favorisiert, die ostentativ gegenüber einem als betrügerisch ausgegebenen Intellektualismus und einer Politik der Komplexität abgegrenzt wird.

Dieser Stil wird nicht nur mit einer bewusst provokativen und einfachen Sprache, sondern auch mit entsprechenden Gesten, Tonlagen, Kleidungsformen oder Essgewohnheiten symbolisiert. Schließlich wird wirtschaftlicher Protektionismus und der Schutz heimischer Industrien mit kulturellem Protektionismus kombiniert. Der Populismus beschwört im vorpolitischen Raum heimische Sitten, Kleidungsformen, Ernährungsweisen, Religionen oder Familienwerte. Populisten dramatisieren die Gefahren kultureller „Entfremdung“ und Hybridisierung.

**Moralisch aufgeladener Begriff vom Volk**

Dieser Populismus ist nicht neu. Er hat eine Tradition, die gerade auch außerhalb Europas weit zurückreicht – in Lateinamerika bis zu Juan Peróns Bewegung in



„Populisten wie Donald Trump stellen sich ja ostentativ als plump, ungehobelt und unkultiviert dar, was aus ihrer Sicht volksnahe Emotionalität, Direktheit und Einfachheit versinnbildlichen soll.“

Prof. Dr. Sven Reichardt

den 1950er Jahren und in den USA sogar bis in das späte 19. Jahrhundert. Schwach institutionalisiert und auf vermeintlich politische Unmittelbarkeit ausgerichtet, antipluralistisch argumentierend und mit einer „thin-centered ideology“ (Cas Mudde) ausgestattet, pflegten Bewegungen wie die US-amerikanische People’s Party am Ende des 19. Jahrhunderts oder der europäische Rechtspopulismus seit den 1990er Jahren radikal vereinfachte und hoch personalisierte politische Botschaften in dramatisierten, stereotypen und emotionalisierten Formen. Ihre charismatisch-volkstümlichen Leader beschworen jeweils bedrohliche Krisensituationen und zeichneten sich durch ein dezidiert anti-technokratisches Politikverständnis aus. Ihr moralisch aufgeladener Begriff vom Volk als einer unmittelbaren und homogenen Bevölkerungsmehrheit setzte sich emphatisch von der enthobenen Elite ab. Das sind insgesamt Kennzeichen des Politischen im Allgemeinen, doch die Radikalisierung und Ausschließlichkeit, mit der diese Prinzipien vertreten werden, begrenzen sich auf populistische Politiker. Ein Blick in die Geschichte hilft uns zu verstehen, warum die volkstümlich inszenierten „bad manners“ und kulturpolitischen Umwertungen es gerade in unserer Gegenwart schaffen, den Bezug zur vermeintlich einfachen Bevölkerung zu plausibilisieren. Populisten wie Donald Trump stellen sich ja ostentativ als plump, ungehobelt und unkultiviert dar, was aus ihrer Sicht volksnahe Emotionalität, Direktheit

und Einfachheit versinnbildlichen soll. Sie pflegten einen medialen Politikstil der Dramatisierung, Konfrontation, Emotionalisierung, Vereinfachung und Personalisierung, weil dieser nicht nur mit medialen Aufmerksamkeitsregeln in Einklang zu bringen ist, sondern vor allem mit den schnellsten und sehr leicht zugänglichen Medien unserer Zeit korrespondiert. Das war aber auch in der Vergangenheit immer wieder der Fall und wird an keinem Land so offenkundig, wie an den USA, wo die billige yellow press und Sensationspresse von der People’s Party während des 19. Jahrhunderts ebenso intensiv genutzt wurde wie das Radio in den 1920er und 1930er Jahren vom antisemitischen Father Charles Edward Coughlin oder Huey Long, dem populistischen Gouverneur von Louisiana. Und es gilt eben auch für Trumps spektakuläre Nutzung von twitter oder für Internet-Foren wie reddit für die Alt-Right-Bewegung um den rechtsextremen „white supremacist“ Richard B. Spencer. Ohne Blogs und online-Abstimmungen wären Grillo und sein Movimento Cinque Stelle niemals erfolgreich geworden. Die sozialen Medien selbst führen natürlich nicht unweigerlich in populistische Politik, aber sie können von solchen Politikern eben besser instrumentalisiert werden als unabhängige Qualitätszeitungen oder öffentlich-rechtlich kontrollierte Medienanstalten. Emotionalisierung, Einfachheit, Direktheit sind eben Kennzeichen von Populismus wie auch von sozialen Medien.



## Der positive Effekt, wenn es gelingt, komplexe kulturelle Konstellationen wissenschaftlich zu erklären

**uni'kon:** *Herr Ezli, das Wort „Integration“ wird derzeit häufig verwendet. Immer wieder löst es Diskussionen aus. Bisweilen geht es dabei fast nur um Schwarz oder Weiß, die Grautöne dagegen scheinen zu fehlen.*

**Özkan Ezli:** Das stimmt, die Grautöne werden leider nicht mehr häufig thematisiert. Oft wird mit dem Gebrauch des Begriffs Kritik verbunden, und seit kurzem wird dabei die Schuldfrage an der aktuellen politischen Situation gestellt. Es kommt unwillkürlich zu Trennungen: So wird beispielsweise erneut zwischen Minder- und Mehrheiten unterschieden, die über klassische kulturelle Grenzziehungen hinausreichen. Sie werden verstärkt intrakulturell gezogen. Das löst eine neue Qualität von Diskussionen aus.

**Das war aber nicht immer so.**

Nein. Seit Ende der 1980er-Jahre ist der Islam ein großes Thema. Seit 2000 befreit sich die Bundesrepublik Deutschland als Einwanderungsland – davor war sie es faktisch, aber politisch nicht wirklich. 2005 folgte das Zuwanderungsgesetz, im selben Jahr wurden EU-Beitrittsgespräche mit der Türkei aufgenommen, 2004

wurde ein Vertrag über eine Verfassung für Europa unterzeichnet, dieser trat aber aufgrund der ablehnenden Referenden in Frankreich und den Niederlanden nie in Kraft. 2006 hat Wolfgang Schäuble bei der Islamkonferenz gesagt: „Der Islam ist in Deutschland angekommen.“ Es gab keinen Aufschrei. 2008 folgte die Finanzkrise.

Die Aufzählung könnte man verlängern – die deutsche und weltpolitische Konstellation hat sich mittlerweile entscheidend verändert. Auf einen Prozess der Öffnung folgte der einer Schließung. Als 2010 der damalige Bundespräsident Christian Wulff sagte, der Islam gehöre zu Deutschland, war die CDU schon gespalten. Heute sind wir beispielsweise von einer europäischen Verfassung Lichtjahre entfernt. Auch die Politik der USA und der Türkei ist eine andere. Mit dem Aufkommen der AfD sind zudem neue Grenzen innerhalb Deutschlands gezogen worden.

**Ist die Integration damit komplexer geworden?**

Ja, auf jeden Fall. Es geht nicht nur um die Integration der Muslime, sondern auch der Deutschen. Doch woran misst man, wann jemand Deutscher ist oder

nicht? Ich beispielsweise habe einen türkischen Hintergrund. Aber ich begreife mich als Deutscher, meine Muttersprache ist gemeinsam mit Türkisch Deutsch, ich habe einen deutschen Pass und ich arbeite an einer deutschen Universität. Nach einem Interview in der WELT zum Konstanzer Burkini-Fall, an dem ich als wissenschaftlicher Gutachter beteiligt war, habe ich viele Hass-Mails bekommen, ich solle dorthin verschwinden, wo ich herkomme. Die Mehrheitsgesellschaft ist in Unruhe, es gibt ein Unbehagen, die Integrationsfrage ist sehr viel komplexer geworden.

Der Ansatz, der uns weiterbringen würde, nämlich auf die Geschichte der Migration in die Bundesrepublik und die Geschichte ihrer Integration und Desintegration – und die reicht ja in Deutschland schon Jahrzehnte zurück – biografisch wie auch kollektiv zu schauen, zu fragen, wie haben die Akteure bei ähnlichen Problemen reagiert und was sind die Differenzen zu heute, was ist gelungen und was nicht, kommt derzeit leider viel zu selten zum Tragen. Das ist bedauerlich, denn es würde sicher weiterhelfen.

Wo genau verlaufen die Grenzen zwischen Kritik, Diskriminierung und Rassismus?

Der Konstanzer Kulturwissenschaftler Dr. Özkan Ezli nimmt Stellung

*Sie sind wissenschaftlicher Mitarbeiter und Projektleiter im Exzellenzcluster „Kulturelle Grundlagen von Integration“. Können Sie kurz umreißen, um welche kulturellen Grundlagen es genau geht?*

Wir begreifen Integration nicht normativ, sondern prozessorientiert. Normativ deshalb nicht, weil sich Gesellschaften, die in der Regel heterogen sind, von Konflikten und Kompromissen, sprich vom Wandel bestimmt sind und nicht von gleichbleibenden Identitäten. Auch die Identitäten sind beispielsweise eine Folge von sozialen und kulturellen Wandlungsprozessen. Bei der prozessorientierten Herangehensweise gehen wir der Frage nach, wie und warum sich Gesellschaften verändern. Bundeskanzlerin Angela Merkel hat beispielsweise auf die Frage, wer zu Deutschland gehört, gesagt: „Alle, die hier leben.“ Damit ist natürlich auch gemeint, die hier leben dürfen. Das hätte Helmut Kohl in den 1980er-Jahren nie gesagt. Geht man normativ vor, werden Normen über Praktiken gestellt. Wir sehen hingegen, dass sich die Grundlagen durch und mit der Geschichte immer wieder verändern. So wird einerseits ein Weg zu neu-

en Verhandlungen, Einverständnissen, kulturellen Kompromissen möglich, andererseits entstehen aber auch neue Konfliktlinien.

Für manche mag der Wandel in der Gesellschaft zu schnell gehen. Da ist es wichtig, sachlich und fachlich fundiert zu argumentieren, zu erklären, wie Deutschland zu einer Einwanderungsgesellschaft geworden ist. Nehmen Sie den Fall Mesut Özil, der eine ganze Weile die Schlagzeilen beherrschte. Da war insgesamt auch von Rassismus die Rede. Das sehe ich mit Ausnahme der Erklärung der AfD-Vertreterin Alice Weidel, Özil solle für die türkische Mannschaft spielen, weil er zu diesem Land nicht gehöre, nicht so: Die Sachlage ist dort weitaus komplizierter. Wenn, dann könnte man dort von Diskriminierung, aber nicht von Rassismus sprechen. Die Hass-Mails, die er erhalten hat, muss man natürlich davon ausnehmen.

In den 1980er-Jahren war die ausländerfeindliche Aussage „Türken raus“ verbreitet, eine gewisse Form von Rassismus. Das hat sich in die Geschichte der Türken eingegraben. Diesen Hintergrund muss

man kennen, um so manche Sensibilität zu verstehen, auch wenn sich die Grundlagen mittlerweile verändert haben. In unserem Cluster wird der Integrationsbegriff sehr unterschiedlich interpretiert. Anhand des Wandels versuchen wir, die aktuellen Probleme in ihrer Tiefe und Komplexität rahmen zu können. Sonst versteht man beispielsweise die paradoxe Konstellation nicht, warum jemand Erdoğan wählt und sich trotzdem in der politischen Ordnung der Bundesrepublik wohlfühlt und hier bleiben will.

**Die Vorfälle in der Silvesternacht 2015/2016 in Köln, das Konstanzer Burkini-Verbot von 2014, die Aufregung um Özil – wie viel Religion, wie viel Politik ist dabei? Würden Sie noch nach weiteren Begriffen unterscheiden wollen?**

Ich plädiere für eine völlig andere Vorgehensweise. Nehmen wir die Vorfälle in Köln, wo der Begriff der Religion bemüht wurde, der ja hochkomplex ist. Ein Kollege hat versucht, die Vorfälle mit Hilfe von arabischen und muslimischen Texten aus dem 11. Jahrhundert zu erklären. Das ist Irrsinn, denn ich halte es für äußerst un-



„Deutschland ist an Fremdheit gewohnt, hat die Fremdheitsgeschichte als ihre eigene eigentlich auch begriffen.“

Dr. Özkan Ezli

wahrscheinlich, dass die Täter diese Texte jemals gelesen haben. Im Koran gibt es Passagen, in denen die Frau hinter dem Mann positioniert wird. Da wird behauptet, dass dies die Denkweise der Täter geprägt hat, obwohl man das nicht weiß. Ich kann genauso gut die Religion heranziehen und sagen: Das, was passiert ist, widerspricht der islamischen Ethik.

Ich will damit sagen: Jeder kann sich das herausnehmen, was ihm passt – wie es auch in der Politik möglich ist. Ich sage dagegen: Lasst uns genau hinschauen, was passiert ist und wo es zu diesen Vorfällen gekommen ist, nämlich in den erwähnten Fällen im öffentlichen Raum. Das, was passiert ist, würde in den Zivilgesellschaften in Marokko, Ägypten oder in der Türkei genauso geahndet werden wie bei uns. Auch im Fall des Konstanzer Burkini-Verbots hat keiner darauf geschaut, was genau und wo es passiert ist. Dort hat eine Konstanzer Muslima an der Kasse des öffentlich zugänglichen Bades gefragt, ob sie im Burkini baden dürfe. Die Frau an der Kasse hatte nichts einzuwenden. Der russischstämmige Bademeister dort sagte der Frau hingegen, die mit ihrer Cousine aus der Türkei gekommen war (diese wollte im Bikini baden), dass der Burkini hier nicht erlaubt sei und sie solle dorthin zu-

rückkehren, von wo sie herkomme. Die Konstanzerin fragte daraufhin akzentfrei, ob er denn in Deutschland überhaupt geboren sei? So wie sie?

Wenn man das alles beschreibt und erklärt, kommt es zu einer sozialen Interaktion, zu einer Verortung eines Geschehnisses, das weder national, kulturell noch religiös klar bestimmbar ist, wenn ihre Marker – zum Beispiel Burkini, Sprache – hier im Spiel sind. Deshalb ist es umso wichtiger, solche Konstellationen genau zu beschreiben, die in unserer Zeit der Globalisierung nicht mehr die Ausnahme darstellen. Dennoch sorgen sie für viele Irritationen und Diskussionen, wie das Konstanzer Burkiniverbot 2013 und 2014 oder in Frankreich 2015 und 2016 zeigen.

Ich habe das als Berater und Gutachter aus der Nähe erfahren, aber zugleich auch den positiven Effekt erlebt, wenn es gelingt, komplexe kulturelle Konstellationen wissenschaftlich zu erklären, zu verorten und sie in ihrem Kontext aufzeigen zu können. Anfangs war eine große Mehrheit der Stadt Konstanz für die Beibehaltung des Verbots, was sich durch Beratung und



„Der Islam ist in Deutschland angekommen.“

## Wolfgang Schäuble 2006 bei der Islamkonferenz

Gutachten in sein Gegenteil verkehrte. Bemüht man beispielsweise ausschließlich die Religion, hebt man den Fall auf eine Metaebene. Wahnsinnig viele Menschen fühlen sich dann angesprochen, eine Grundsatzdebatte wird losgetreten, wie dies beim Burkini auch zu Anfang der Fall war.

**Im Konstanzer Burkini-Fall war für Sie Diskriminierung das Thema. Wo genau verlaufen die Grenzen zwischen Kritik, Diskriminierung und Rassismus?**

Kritik in ihrer Idealform zielt darauf ab, Gleichheit und Gleichbehandlung wiederherzustellen. Von Diskriminierung ist keine Gesellschaft frei und wird es auch nicht sein – dafür bräuchte man viel zu viele Vorschriften beziehungsweise Gesetze. Bei Diskriminierung geht es auch um ein sozialstrukturelles und symbolisches Unten und Oben. Der Soziologe Albert Scherr sagt: „Diskriminierung geschieht durch Unterscheidungen, die Unterschiede behaupten und in Ungleichheiten verwandeln.“ Diskriminierung ist verhandelbar, beispielsweise durch die Aufhebung eines Verbots umkehrbar, der Rassismus,



**Dr. Özkan Ezli** ist wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Konstanz, Koordinator des Forschungsschwerpunkts „Migration in der globalen Gegenwart“ und Projektleiter im Exzellenzcluster „Kulturelle Grundlagen von Integration“. Er ist Mitglied des Beraterkreises zur Sonderausstellung „Rasse/Rassismus“ im Deutschen Hygiene-Museum Dresden und Mitglied des Runden Tisches Islam im Ministerium für Soziales und Integration Baden-Württemberg.

der die Diskriminierung übertreibt, dagegen nicht. Beim Rassismus werden Grenzbeziehungen verabsolutiert und Ungleichheiten manifestiert. Es gibt keinen Kontakt mehr, keine Vermischung, keine Hybriden. Rassismus ist zudem keine reine Theorie, sondern von der politischen Ideologie her so ausgelegt, um verwirklicht zu werden.

**Vor allem in sozialen Netzwerken schlagen die Wellen in solchen Fällen wie den genannten schnell hoch. Spielt Angst vor dem, was man nicht kennt, dabei eine wichtige Rolle?**

Sicherlich auch. Insgesamt ist es so, dass ich diese Foren für problematisch halte, weil bei den Leuten bisweilen die Emotionen durchgehen und eine problematische Dynamik entsteht. Ich finde hier den Begriff des „Echoraums“ bezeichnend. Denn es geht nicht um einen Austausch mit demjenigen, der diskriminiert hat, sondern um Autokommunikation, die wiederum Bestätigung nach sich zieht. Soziale Medien sind in ihrer aktuellen Praxis kein idealer Platz für Kritik – vielmehr potenzieren sie Bewegungen im fiktionalen

Raum, und hat das Netz etwas festgehalten über Kommentare, ist es auch kaum noch aus der Welt zu bringen. Es sollte ein ausgewogenes Verhältnis zwischen digitalen und realen Öffentlichkeiten geben – Letztere können dabei als Korrektiv dienen und zu Entdramatisierungen beitragen.

**Spielt in diesen Netzwerken auch die Angst, altbekannte Dinge beziehungsweise Gewohnheiten zu verlieren, eine wichtige Rolle?**

Ja, auf jeden Fall spielt Xenophobie mit, die Angst vor dem Fremden, und die ist ja, wie der griechische Ursprung des Wortes belegt, uralte. Der Punkt ist aber: Deutschland ist an Fremdheit gewohnt, hat die Fremdheitsgeschichte als ihre eigene eigentlich auch begriffen. Da ist es sehr erstaunlich, dass beispielsweise ausgerechnet in Dresden, das 2013 einen Ausländeranteil von vier Prozent hatte, davon 0,6 Prozent Muslime, die Pegida-Bewegung entstanden ist. Für mich ist klar: Da wurde mit Fiktionen gearbeitet, um die Ängste der Menschen zu schüren. Bedauerlich ist, dass diese Einwanderungsgeschichte auch in Büchern namhafter Historiker nur am Rand gestreift wird.

Dabei bin ich überzeugt: Wüssten die Deutschen mehr über diese Geschichte, aber beispielsweise auch über Entwicklungen vor und nach der Wende im Osten der Bundesrepublik, wäre das Bewusstsein ein anderes. Wissen und Reflexion könnten als Korrektiv in diskriminierenden Situationen zum Tragen kommen. Leider ist dieses Wissen oft nicht da, und so geraten berechnete Fragen in Bahnen, aus denen man sie nicht mehr oder nur noch sehr schwer herausbekommt.

**Sie selbst haben Diskriminierung in der Schule erlebt. Wie sind Sie damit umgegangen?**

Ich hatte einen Lehrer, der mir gesagt hat: Türken bekommen bei mir keine Drei. Ich habe mich nicht diskriminiert gefühlt, auch wenn es faktisch Diskriminierung war. Ich habe mir nur gedacht, das ist kein Guter. Hinzukommt, dass der Begriff der „Diskriminierung“ damals in diesen Kontexten alles andere als ein gängiger Begriff war. Insgesamt habe ich dann in der Schule darauf mit guten Leistungen re-

agiert. Was mir zu schaffen gemacht hat, waren die bereits erwähnten Hass-Mails, die ich im Zusammenhang mit dem Konstanzer Burkini-Verbot bekommen habe. Diese Mails waren so geschrieben, dass es unmöglich war, einen Dialog zu führen oder darauf mit Wissen und Reflexion sachlich und ausdifferenzierend zu reagieren.

**Wie kann Diskriminierung abgebaut werden, wie Rassismus?**

Im Fall von Diskriminierung muss ein Gegenwissen aufgebaut werden, um die andere Seite, die diskriminiert, in Verantwortung zu bringen. Im Konstanzer Burkini-Fall ist das gelungen. Im Fall von Özil wäre es sicher klug und richtig von Seiten des DFB gewesen, wenn sie zu den Hass-Mails, die Özil erhalten hat, Stellung bezogen hätte. Doch jenseits der Hass-Mails ist der Fall Özil komplizierter.

**„Als Schutz vor Diskriminierung trat die Antidiskriminierung bis zum Erlass des Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetzes (AGG) im Jahre 2006 nur im Zusammenhang der Genderfrage auf“, schreiben Sie in der „Zeitschrift für Kulturwissenschaften“, Ausgabe 2/2016. Und weiter: „Mit dem AGG und der Konjunktur des Vielfaltsbegriffs, mit den Islamkonferenzen und Integrationsgipfeln seit 2005 in der Bundesrepublik und in anderen europäischen Staaten wie Frankreich oder England weitet sich der offizielle und öffentliche Gebrauch der Begriffe ‚Diskriminierung‘ und ‚Antidiskriminierung‘ vom Bereich Geschlecht über die Felder Ethnie, Religion, sexuelle Orientierung und Alter aus.“ Werden noch weitere Kriterien hinzugefügt werden?**

Ich denke nicht. Was eher zugenommen hat und weiter zunehmen wird, ist die Verwendung des Begriffes „Diskriminierung“ als Autokommunikation und damit einhergehend mit einer Übersensibilisierung. Der amerikanische Präsident Donald Trump herrscht, sagt aber, er werde diskriminiert. Wer sind da die wirklichen Opfer? Leuten, die aufgestiegen sind, würde ich die Gründung eines Hashtags „Nicht diskriminiert“ empfehlen. Dann könnte sichtbar werden, was wirkliche Diskriminierung ist.

| Die Fragen stellte Hildegard Nagler.



**Sie arbeiten seit Jahren zusammen: Prof. Dr. Catherine de Vries von der Freien Universität Amsterdam und Prof. Dr. Gerald Schneider, Politikwissenschaftler der Universität Konstanz. Bei der Tagung „Euroskeptizismus“, der Abschlusskonferenz der Konstanzer Graduiertenschule Entscheidungswissenschaften, war Catherine de Vries auf seine Einladung eine der Keynot Speaker. uni'kon sprach mit beiden vor dem Abendvortrag über die Europäische Union und ihre Anfeindungen.**

Passend zum Tagungsthema war als Tagungsort das Konzilgebäude in Konstanz gewählt. „1414 bis 1418 wurde hier europäische Geschichte geschrieben“ – damit sollte Gerald Schneider den Vortragsabend einleiten. „Für die damalige Europäische Union stand die Zukunft auf dem Spiel.“

Catherine de Vries knüpfte mit ihrem Vortragstitel „Euroskeptizismus und die Zukunft der europäischen Integration“ daran an. „Euroscepticism and the Future of European Integration“ lautet im Übrigen auch der Titel ihres neuen Buches, das bei Oxford University Press erschienen ist. Bereits im Vorgespräch mit uni'kon macht sie deutlich: Schon immer hat es der EU gegenüber nicht nur Begeisterung, sondern auch kritische Töne beispielsweise in England, Dänemark, Deutschland und Holland gegeben. Mittlerweile gebe es allerdings innenpolitische Zwänge: „Die öffentliche Skepsis schränkt durch ihre enge Verbindung mit der Unterstützung der euroskeptischen Partei den Handlungsspielraum, die Integration weiter voranzutreiben, für nationale und europäische politische Eliten ein.“ In der Krise der Eurozone habe sich das Schicksal der Mitgliedsstaaten „dramatisch verändert“, es sei jetzt geteilt bei einer jeweils sehr unterschiedlichen Situation in sehr unterschiedlichen Ländern. Mit der Folge, dass für die Sichtweise der EU unterschiedliche Rahmen geschaffen worden seien, eine zunehmende Präferenzheterogenität vorherrsche. De Vries: „Man hat zusammen ein politisches Projekt mit einem wirtschaftlichen Schicksal. Bestimmte Leute sind mit dieser Interdependenz einverstanden, andere nicht.“

Im Zusammenhang mit dem Brexit spricht de Vries – in gewisser Weise verstanden – von „einem Geschenk Gottes“. Weil der Austritt für Großbritannien schwierig zu regeln ist, verbreiten die Euroskeptiker ihre Botschaft „kurz- oder mittelfristig“ nicht weiter, so die Wissenschaftlerin. Länder wie beispielsweise Holland, die mit dem gleichen Schritt wie Großbritannien geliebäugelt haben, stellen ihre Begehrlichkeit zurück und bleiben – aus kaltem Realismus. „Für die Brexit-Verhandlungen gilt es jetzt, im strategischen Interesse der Staats- und Regierungschefs der EU und der Mitgliedsstaaten, einen schlechten Präzedenzfall für die Ausreise zu schaffen.“ Sollten die Briten aber irgendwann ihre Situation in den Griff bekommen, ein Singapur an der Küste Europas entstehen, könne das durchaus wieder Begehrlichkeiten wecken, meint de Vries.

Dass wirtschaftliche Diskurse oft sehr national geprägt sind, betonen sowohl Catherine de Vries als



Prof. Dr. Gerald Schneider und  
Prof. Dr. Catherine de Vries



# Zusammen in Verschiedenheit

auch Gerald Schneider. „Erfolge werden gerne national verbucht, Misserfolge aber der EU zugeschrieben.“ Beide gehen davon aus, dass die Bürger wissen: Große Themen wie Asyl- oder Umweltpolitik enden nicht an der Grenze, sondern können nur im großen Rahmen abgehandelt werden, also innerhalb der EU – auch wenn das Dubliner Asylregime nicht richtig funktioniert.

Was der EU aber „absolut fehlt“, darin stimmen beide überein: Transparenz. Das erst kürzlich gefallene Urteil des Europäischen Gerichtshofs (EuGH) zu Spesen von Europa-Abgeordneten, wonach ein Transparenzwunsch aus Datenschutzgründen abgelehnt wurde, „gibt Raum für Spekulationen und beflügelt Skeptiker, ganz nach dem Motto: ‚Haben die etwas zu verbergen?‘“ Trotzdem betonen beide: Die EU ist eine der effizientesten Bürokratien der Welt. Möglicherweise sei das Bild des ineffektiven Bürokratiemonsters entstanden, weil die Parlamentarier abwechselnd an zwei verschiedenen Orten tagen und die Regierungen „Brüssel“ nutzen, um vom eigenen Versagen abzulenken.

Wie geht es weiter? „Regionale Differenzen verhärten sich. Einige Skeptiker, insbesondere in der nordwestlichen Region, fordern weniger Intra-EU-Migration“, prophezeit de Vries. „Während andere, vor allem in den südlichen Mitgliedsstaaten, sich mehr wirtschaftliche Investitions- und Beschäftigungsprogramme wünschen. Während wieder andere, in einigen Ländern Mitteleuropas, Regeln, Minderheitenrechte in Frage stellen.“

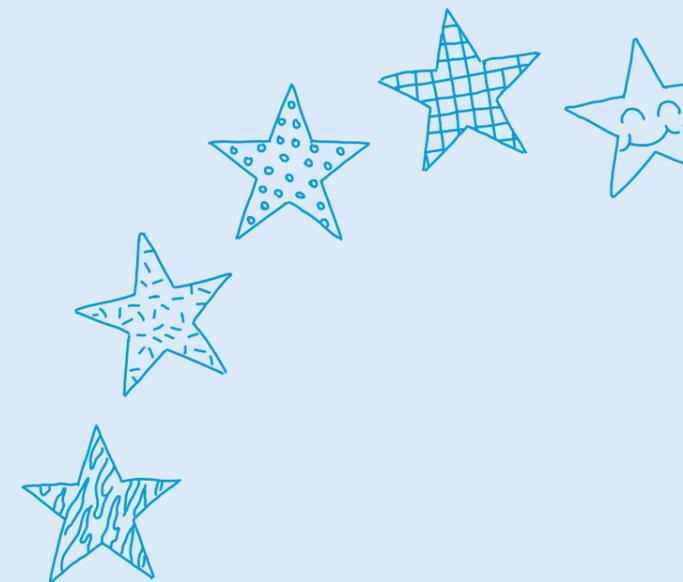
Die EU komme voran, indem sie offen sei für „Flexibilität, Vielfalt und Varianz und nicht mit einer Vorga-

be, die implizit einen einheitlichen Staat nachahmt. Ein flexibles Regieren würde die Verpflichtung aller Mitgliedsstaaten zu einer gemeinsamen supranationalen Basis mit der optionalen Integration in andere Bereiche durch offene Partnerschaften und sich überschneidende Gerichtsbarkeiten verbinden“, ist de Vries überzeugt. Für sie ergäbe das eine „imperfekte, aber dennoch eine Union“.

„Zusammen in Verschiedenheit“ – und das ist auch gut so“ – dafür plädieren die Wissenschaftler.

Auch vor Jahrhunderten löste sich die angespannte Situation nach vier Jahren mit der Wahl des neuen Papstes Martin V., wie Schneider erläuterte. Damals war die Wahlordnung dafür neu geschrieben worden, „was wir ja zum Teil auch aus der EU kennen“.

hin.



# Hitler: Wahlkämpfer mit wenig Einfluss?

Politikwissenschaftler der Universität Konstanz und der Hertie School relativieren das Bild des Diktators als einer der einflussreichsten Redner in der Geschichte mittels einer umfassenden Datenanalyse der Auftritte Hitlers und der Wahlergebnisse zwischen 1927 und 1933.

In der Zeit zwischen 1927 und 1933 fanden in Deutschland fünf Reichstagswahlen sowie die Wahl zum Reichspräsidenten statt. Das Wahlergebnis der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei (NSDAP) steigerte sich innerhalb dieser Zeit von marginalen drei auf satte 44 Prozent. Der unmittelbare Einfluss der 455 öffentlichen Auftritte, die Adolf Hitler in dieser Zeit absolvierte, auf die Wählerentscheidung war allerdings erstaunlich gering. Das belegen Forschungsergebnisse von Prof. Dr. Peter Selb an der Universität Konstanz und Dr. Simon Munzert an der Hertie School of Governance, die im American Political Science Review (APSR) erschienen sind.

Selb und Munzert analysieren die Wahlstatistiken aus 1.000 Landkreisen und Bezirken sowie aus 3.864 Kommunen. Sie ziehen ferner Informationen über Hitlers Kampagnenrouten, NSDAP-Partei-mitgliedszahlen sowie Teilnehmerzahlen für die einzelnen Veranstaltungen hinzu. Auch die Auftritte von Joseph Goebbels, dem zweitwichtigsten Redner der NS-Bewegung, werden berücksichtigt. Mittels der statistischen Methode der „Differenz von Differenzen“ vergleichen die Wissenschaftler die Entwicklung von Wahlergebnissen in Gebieten, in denen Hitler öffentliche Reden hielt, mit den Entwicklungen in ähnlichen Gebieten, in denen er nicht auftrat.

## Die Autoren schätzen ein bis zwei Prozentpunkte

„Wir sind überrascht, wie marginal der Effekt von Hitlers Wahlauftritten war, obwohl ihm von Zeitzeugen und Historikern gleichermaßen überragende rhetorische Fähigkeiten attestiert werden“, so Selb und Munzert. Die Datenauswertung belegt flächendeckend aber nur geringe Auswirkungen, die zudem räumlich und zeitlich sehr begrenzt waren. Den Wissenschaftlern zufolge schlug Hitlers persönliches Engagement nur in der Stichwahl um das Amt des Reichspräsidenten von 1932 positiv zu Buche, die nach einem ungewöhnlich kurzen, intensiven und einseitigen Wahlkampf – Konkurrent Hindenburg absolvierte keinerlei öffentliche Auftritte – stattfand und Hitler etwa zwei Millionen zusätzliche Stimmen, nicht aber den Wahlsieg einbrachte. Hier schätzen die Autoren einen Effekt von einem bis zwei Prozentpunkten Stimmenzuwachs für die NSDAP in Landkreisen und Bezirken, in deren unmittelbarer Nähe Hitler vor der Wahl einen öffentlichen Auftritt absolvierte.

Die Ergebnisse sind umso bemerkenswerter, als Hitlers Wahlkampf als einer der historisch wahrscheinlichsten Fälle für starke Kampagneneffekte gilt. Im Ge-

„Wir sind überrascht, wie marginal der Effekt von Hitlers Wahlauftritten war, obwohl ihm von Zeitzeugen und Historikern gleichermaßen überragende rhetorische Fähigkeiten attestiert werden.“

Prof. Dr. Peter Selb und  
 Dr. Simon Munzert

**Simon Munzert** ist Lecturer in Political Data Science an der Hertie School of Governance in Berlin. Er wurde an der Universität Konstanz promoviert. Zu seinen Forschungsinteressen zählen Dynamiken öffentlicher Meinung sowie die Rolle neuer Medien für politische Prozesse. Er ist Leiter des internationalen Kooperationsprojekts „Media Exposure and Opinion Formation in an Age of Information Overload“.




**Charismatische Führungsfiguren überschätzt?**

„Andere Studien betonen die entscheidende Rolle der wirtschaftlichen und politischen Zeitumstände, also Massenarbeitslosigkeit und wirtschaftliche Not, die mangelnde Unterstützung für die Demokratie, die Entfremdung zwischen etablierten Parteien und Wahlvolk sowie die Schwäche staatlicher Institutionen für den Aufstieg der NSDAP. Wir können bestätigen, dass die Bedeutung Hitlers als charismatischer Redner demgegenüber zurücktritt“, so Selb und Munzert weiter. Auf der Grundlage dieses historischen Belegs empfehlen die Wissenschaftler, auch die herkömmliche Meinung, dass charismatische Führungsfiguren einen entscheidenden Erfolgsfaktor für den Aufstieg zum Beispiel rechtspopulistischer Bewegungen darstellen, mit Skepsis zu betrachten. |eal./Regine Kreitz

**Peter Selb** ist Professor für Umfrageforschung am Fachbereich Politik- und Verwaltungswissenschaft der Universität Konstanz. Er beschäftigt sich mit politischem Verhalten, öffentlicher Meinung und mit den Methoden der Meinungsforschung. Er war Projektleiter der Schweizerischen Wahlstudie und ist am erfolgreichen Konstanzer Exzellenzcluster „Die politische Dimension von Ungleichheit“ beteiligt.



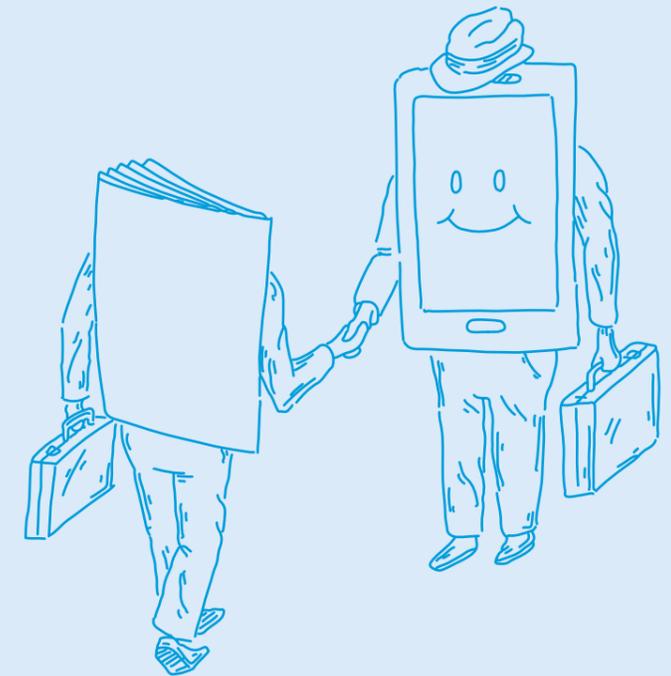
– [uni.kn/hitler-wahlkaempfer](https://uni.kn/hitler-wahlkaempfer)

**Originalveröffentlichung:**

Selb, P., & Munzert, S. (2018) Examining a Most Likely Case for Strong Campaign Effects: Hitler's Speeches and the Rise of the Nazi Party, 1927–1933. *American Political Science Review*, 1–17.

– [doi.org/10.1017/S0003055418000424](https://doi.org/10.1017/S0003055418000424)

## Eine crossmediale Symbiose



### Die Universität Konstanz startet mit ihrem neuen Onlinemagazin campus.kn in das neue Semester – uni'kon als Printmagazin erscheint künftig zweimal im Jahr



Weiterführender Text



Audio-/Video-Beitrag

Digital, interaktiv, crossmedial – ab dem Wintersemester 2018/2019 ergänzt ein neues Medium die bisherigen Formate der Wissenschaftskommunikation der Universität Konstanz: Das Onlinemagazin campus.kn. Das digitale Magazin bietet einen (be)greifbaren Einblick in die Forschung sowie in Studium, Lehre und Campusleben an der Universität Konstanz. Neben Texten und Bildern bereichern Videos, Audiobeiträge und grafische Elemente das digitale Magazin. Im Fokus steht die sogenannte „Schlüsselloch-Geschichte“, die vertiefende Einblicke und Hintergrundinformationen bereithält – multimedial aufbereitet und ansprechend visualisiert. Darüber hinaus bietet das Magazin als Ergänzung zum Printmagazin uni'kon Inhalte in den Rubriken „Wissenschaft“, „Studium“, „Uni-Leben“ und „Wortwechsel“. Die Geschichten werden aktuell und laufend ergänzt – in deutscher und englischer Sprache. Das Onlinemagazin bietet ein neues Format der Universität Konstanz, um Wissenschaft noch multimedialer zu kommunizieren – in Zusammenspiel mit uni'kon.

Wie dieses Miteinander funktioniert? Piktogramme weisen an gegebener Stelle im Printmagazin der Universität Konstanz

auf weiterführende Inhalte im Onlinemagazin hin. Diese können Texte, Bilder, Videos, Grafik- und Audio-Elemente sein. Analog trifft digital. Etwa in der vorliegenden uni'kon-Ausgabe auf den Seiten 18 bis 20, wenn Prof. Dr. Kerstin Kriegelstein im Interview von ihrer ersten Zeit als neue Rektorin der Universität Konstanz und dem Erfolg in der Exzellenzförderung spricht – und Querverweise die Leserinnen und Leser auf multimediale Inhalte wie ein Video von der Bekanntgabe und fotografisch festgehaltene „Momente des Ankommens“ aufmerksam machen. Inhalte, die allesamt online zu finden sind.

Seinen gewohnten Charme als Universitätsmagazin wird uni'kon behalten und in Zukunft im halbjährlichen Turnus informativ und unterhaltsam über Forschung, Studium und Lehre sowie weitere Ereignisse und Entwicklungen an der Universität Konstanz berichten. Mit interdisziplinären Geschichten, die aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet werden. Im Zusammenspiel mit dem Onlinemagazin campus.kn. Für einen lebendigen Wissenstransfer.

Zum Onlinemagazin:  
– [uni.kn/campus](https://uni.kn/campus)

## Die Universität als

# KOMPETENZ- ZENTRUM

**Prof. Dr. Kerstin Krieglstein** ist seit 1. August 2018 Rektorin der Universität Konstanz. Am 27. September 2018 konnte sie im Innenhof bekanntgeben, dass die Universität Konstanz mit „Die politische Dimension von Ungleichheit“ und das „Centre for the Advanced Study of Collective Behaviour“ zwei Clusterinitiativen erfolgreich durch die Exzellenzstrategie des Bundes und der Länder gebracht hat (mehr dazu auf S. 21).

**uni\*kon: Frau Professorin Krieglstein, Sie sind seit 1. August 2018 Rektorin der Universität Konstanz. Welches Adjektiv fällt Ihnen als erstes zur Universität Konstanz ein?**

**Prof. Dr. Kerstin Krieglstein:** Zunächst einmal fühle ich mich hier sehr wohl und sehr herzlich willkommen geheißen. Ich war sehr schnell einbezogen in das gesamte universitäre Leben. Mein Wunsch, hier zu arbeiten, und das Willkommen, das ich erfahren habe, entsprechen sich. So war ein idealer Einstieg möglich. Aber Sie haben nach einem Adjektiv dafür gefragt, wie ich die Universität Konstanz spontan wahrgenommen habe. Mir fallen

dabei drei Adjektive ein: mutig, dynamisch, leistungsorientiert.

**Als Sie am 27. September im Innenhof bekanntgaben, dass die Universität Konstanz bei der Exzellenzstrategie mit zwei Clusterinitiativen erfolgreich ist, wirkten Sie sehr glücklich. So als seien Sie schon um einiges länger im Amt. Gibt es Faktoren, bei denen Ihnen die Identifikation mit „Ihrer“ neuen Universität besonders leicht fällt?**

Das sind genau die Faktoren, die ich eben mit den drei Adjektiven umschrieben habe. In Konstanz gibt es einen ungeheuren positiven Mix aus Leistungsorientierung der einzelnen Professorinnen und Professoren, die enorm gut zusammenarbeiten und in Netzwerken Synergien entwickeln. Dies wird zudem mit aller Kraft nach außen getragen und in den Wettbewerb eingebracht. Das ist es, was die Universität Konstanz großartig macht – und wahrzunehmen, wie sie Erfolg damit hat, kann einen nur hochgradig glücklich stimmen.

**Ihr Vorgänger im Rektoramt, Gerhart v. Graevenitz, hat das,**

**Rektorin Prof. Dr. Kerstin Krieglstein im Interview zu „ihrer“ neuen Universität, zu den erfolgreichen Clusteranträgen in der Exzellenzstrategie und zu der gesellschaftlichen Aufgabe einer Universität**

**was Sie eben beschrieben haben, den „Konstanzer Spirit“ genannt.**

Ja, das ist eine einmalige Stimmung und eine einmalige Dynamik, die hier vor Ort gelebt wird. Beides ist zu spüren. Es reißt jeden mit, und macht die Arbeit hier wunderbar.

**Mit „Die politische Dimension von Ungleichheit“ und dem „Centre for the Advanced Study of Collective Behaviour“ fokussieren die erfolgreichen Clusteranträge der Universität Konstanz auf gesellschaftlich hoch relevante Themen. Inwiefern kann eine Universität ein „Kompetenzzentrum“ für die Lösung gesellschaftlicher Aufgaben sein?**

Eine Universität kann das auf jeden Fall sein. Sie identifiziert relevante Themen, sie bearbeitet sie wissenschaftlich und trägt die Themen und die Erkenntnisse in die Gesellschaft zurück. Wir möchten nicht im Elfenbeinturm sitzen, sondern hervorragende Wissenschaft betreiben, interdisziplinär und im Verbund, und der Gesellschaft die neuen Erkenntnisse so schnell und reflektiert wie möglich zugänglich machen. Wenn es sich um explizite gesellschaftlich relevante Fragen

handelt, möchten wir die Gesellschaft sensibilisieren und in die Diskussion über Lösungen einbinden.

**Sie haben bereits vor der Entscheidung am 27. September angekündigt, dass auch die bei der Exzellenzstrategie nicht erfolgreichen Anträge Schwerpunkte der Universität bleiben beziehungsweise sein werden. Wie kann das konkret aussehen?**

So sehr wir uns über die bewilligten Cluster freuen, so traurig sind wir, dass der Clusterantrag „ChemLife: Moleküle in Funktionellen Systemen“ nicht gefördert wird. Er ist wissenschaftlich hochkarätig und hätte es genauso verdient wie die beiden anderen Anträge. Dasselbe gilt für den ursprünglich vierten Clusterantrag „Kulturelle Dimensionen von Mobilität“. Auch diese beiden Bereiche bilden sichtbare Forschung der Universität Konstanz. Wir werden uns darüber abstimmen, wie wir diese Bereiche weiter beleben, um ihre Forschung auch weiterhin realisieren zu können. Das heißt, wir werden nach alternativen Finanzierungsmöglichkeiten suchen und dabei auch den Erneuerungsprozess erleben.

**Sie haben schon das Stichwort Finanzierung gegeben. Wie sieht für Sie die ideale Finanzierung der Universität Konstanz im Verhältnis aus?**

Wir müssen grundsätzlich darüber nachdenken, wie die Grundfinanzierung und die Drittmittelfinanzierung im Verhältnis zueinander stehen sollen. 50 zu 50 geht nicht, auch nur 55 Prozent Grundfinanzierung wären nicht hilfreich. Die außeruniversitären Einrichtungen, die als besonders leistungsstark gewertet werden, haben eine Grundfinanzierung von 80 Prozent gegenüber einer Drittmittelfinanzierung von 20 Prozent. Das ist

sicherlich ein angemessenes Verhältnis. Übertragen auf die Universitäten bedeutet das, dass damit auch die Lehre auf hohem Niveau und nachhaltig finanziert werden könnte. Wir sind mittlerweile ja schon an dem Punkt angekommen, dass nicht nur die Forschung, sondern auch die Lehre drittmittelfinanziert werden muss. Das „Rennen nach der Möhre“ in einem Zeittakt zwischen zwei, drei oder vier Jahren ist weder den Studierenden noch den involvierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in diesem Umfang zuzumuten. Wenn eine Qualifizierungsphase eine befristete Beschäftigung bedingt, ist das sicherlich in Ordnung. Aber eine Universität kann nicht dauerhaft auf Befristungen bauen. Die Leistung der Menschen soll ja auch nicht eingeschränkt sein.

**Was bringt die neue Exzellenzstrategie für die Lehre?**

Als erstes bedeutet es, dass Konstanz als Standort für die Themen Collective Behaviour und Politische Ungleichheit eine hohe Anziehungskraft für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler haben wird, die dazu forschen. Wir haben über die Exzellenzcluster die Möglichkeit, für kürzer oder länger herausragende Köpfe nach Konstanz zu holen. Da wir alle der Meinung sind, dass die aktuellen Forschungsinhalte auch gelehrt werden müssen, wird über die Forschungsschwerpunkte eben auch sehr gute Lehre möglich. Der zweite Effekt ist, dass wir an der Universität Konstanz das Prinzip einer forschungsorientierten Lehre praktizieren und damit jeder Studiengang ganz bewusst Elemente bereithält, mit denen Studierende unmittelbar mit der Forschung in Kontakt kommen. Das stellt aus meiner Sicht einen großen Mehrwert für alle Studierenden

dar. In der Förderung der Cluster sehe ich deshalb auch einen hohen Nutzen für die Lehre an der Universität Konstanz.

**Sie kommen von der Universität Freiburg, die ebenfalls mit zwei Clustern erfolgreich ist und ebenfalls weiter die Chance hat, in der folgenden Förderlinie Exzellenzuniversitäten zu punkten. Insgesamt haben sechs baden-württembergische Universitäten Chancen in dieser Förderlinie. Was macht die südwestdeutsche Wissenschaftslandschaft so erfolgreich?**

Das Land Baden-Württemberg hat eine lange Tradition darin, Forschung und Lehre zu fördern und die Universitäten nach Leistungskriterien auf- und auszubauen. Mit dieser Dynamik im Hintergrund haben sich alle baden-württembergischen Universitäten auf den Weg gemacht, diese Leistungsdimensionen zu erreichen. Sie sind alle sehr erfolgreich im Einwerben von Drittmitteln, die ja auch einen Leistungsgrad von Universitäten beschreiben. Und sie sind erfolgreich im Einwerben von Verbundprojekten. In der Spitzenforschung kooperieren die Disziplinen, um neue Themen zu erarbeiten. Den Wettbewerb haben alle baden-württembergischen Universitäten angenommen, sie haben ihr Profil geschärft und sind deshalb auch in diesem Programm sehr erfolgreich. Entsprechend dem Selbstverständnis unseres Bundeslandes haben wir keine Zentralisierung und nicht eine Spitze, sondern viele Spitzen. Das ist eine großartige Politik, die in Baden-Württemberg betrieben wird. Wenn wir Erfolg als Leistung pro Einheit definieren, steht Baden-Württemberg nach wie vor ganz oben. Und Konstanz ist proportional natürlich die Nummer eins.

|Die Fragen stellte Maria Schorpp.



## Zur Person

**Kerstin Kriegelstein** ist seit 1. August 2018 Rektorin der Universität Konstanz. Bis dahin war sie vier Jahre lang **hauptamtliche Dekanin der Medizinischen Fakultät der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg**.

Zuvor hatte sie an der Universität Freiburg die **Professur für Anatomie** inne, leitete die Abteilung für Molekulare Embryologie und war als Prodekanin für Struktur, Forschung und Entwicklung der Fakultät für Medizin tätig.

**Von 2001 bis 2007** war sie zudem an der Universität Göttingen Professorin und Leiterin der Abteilung für Neuroanatomie im Bereich Humanmedizin, von **1999 bis 2001** hatte sie die Professur für Anatomie an der Universität des Saarlandes inne. Kerstin Kriegelstein studierte von **1982 bis 1987** Chemie und Pharmazie an der Philipps-Universität Marburg sowie an der Ludwig-Maximilians-Universität München (LMU). **1990** wurde sie an der Philipps-Universität Marburg promoviert, **1997** folgte die Habilitation im Bereich Anatomie und Zellbiologie an der Universität Heidelberg. 1998 wurde sie mit einem Heisenberg-Stipendium der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) ausgezeichnet.

Für ihre **Verdienste in Forschung und Lehre** erhielt sie unter anderem den Wolfgang-Bargmann-Preis der Anatomischen Gesellschaft sowie den Lehrpreis für innovative Verbesserungen in Staatsexamensstudiengängen (Instructional Development Award, IDA).

**Kerstin Kriegelstein ist Mitglied** der Nationalen Akademie der Wissenschaften Leopoldina und langjähriges Mitglied in Gremien der Deutschen Forschungsgemeinschaft, der Alexander von Humboldt-Stiftung, der Helmholtz-Gemeinschaft, des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) sowie des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst (MWK) Baden-Württemberg (Konferenz der Dekane).

# Exzellenzförderung für Forschung zu Ungleichheit und zu Kollektivverhalten

Die Forschungskonzepte von „Die politische Dimension von Ungleichheit: Wahrnehmungen, Partizipation und Policies“ und das „Centre of the Advanced Study of Collective Behaviour“ werden durch die Exzellenzstrategie des Bundes und der Länder gefördert. Mit diesem Erfolg in der ersten Förderlinie Exzellenzcluster hat die Universität Konstanz die Möglichkeit, auch in der zweiten Förderlinie Exzellenzuniversitäten erfolgreich zu sein. Bis zum 10. Dezember 2018 hat sie nun Zeit, ihren Antrag hierfür einzureichen.

## Die politische Dimension von Ungleichheit

Der Exzellenzcluster „Die politische Dimension von Ungleichheit: Wahrnehmungen, Partizipation und Policies“ erforscht die Zusammenhänge zwischen Ungleichheit und politischen Prozessen. Im Zentrum steht die Analyse des Kreislaufs aus Wahrnehmungen politischer Ungleichheit, politischer Mobilisierung und Gesetzgebung. Die interdisziplinäre Clusterinitiative kombiniert die Expertise der Politikwissenschaft, Soziologie, Wirtschaftswissenschaften, Linguistik, Psychologie und der empirischen Bildungsforschung.

Er wird von dem Cluster-Sprecher Prof. Dr. Marius Busemeyer vom Fachbereich Politik- und Verwaltungswissenschaft sowie der Co-Sprecherin Prof. Dr. Claudia Diehl vom Fachbereich Geschichte und Soziologie und dem Co-Sprecher Prof. Dr. Nils Weidmann vom Fachbereich Politik- und Verwaltungswissenschaft koordiniert.

– [uni.kn/forschen/inequality](http://uni.kn/forschen/inequality)

## Centre for the Advanced Study of Collective Behaviour

Der Exzellenzcluster „Centre for the Advanced Study of Collective Behaviour“ widmet sich der datengestützten Erforschung kollektiven Verhaltens, von der Schwarmintelligenz von Tiergruppen über das Entscheidungsverhalten des Menschen bis hin zu ökonomischen Netzwerken. Beteiligt sind auch die beiden Abteilungen des Max-Planck-Instituts für Ornithologie an der Universität Konstanz und in Radolfzell. Der Forschungscluster nutzt modernste Sensorsysteme wie das weltraumgestützte ICARUS-Modul zur Aufzeichnung von Tierbewegungen und baut auf dem in Konstanz entstehenden Spitzenforschungszentrum „Centre for Visual Computing of Collectives“ (VCC) auf. Hierbei wird Wissen aus den Bereichen Biologie, Psychologie, Physik, Wirtschaftswissenschaften sowie Informatik kombiniert.

Er wird von den drei Cluster-Sprechern Prof. Dr. Iain Couzin vom Fachbereich Biologie, Prof. Dr. Oliver Deussen vom Fachbereich Informatik und Informationswissenschaft sowie Prof. Dr. Urs Fischbacher vom Fachbereich Wirtschaftswissenschaften koordiniert.

– [uni.kn/forschen/collective-behaviour](http://uni.kn/forschen/collective-behaviour)

### Die Exzellenzstrategie des Bundes und der Länder

Die Exzellenzstrategie ist das Nachfolgeprogramm der Exzellenzinitiative und wird gemeinsam von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) und dem Wissenschaftsrat (WR) durchgeführt. Sie umfasst zwei Förderlinien: Die Förderlinie Exzellenzcluster zur projektbezogenen Förderung international wettbewerbsfähiger Forschungsfelder und die Förderlinie Exzellenzuniversitäten zur dauerhaften Stärkung der Universitäten und zum Ausbau ihrer internationalen Spitzenstellung in der Forschung. Voraussetzung für die Förderung und Auszeichnung als Exzellenzuniversität sind mindestens zwei erfolgreich geförderte Exzellenzcluster.

### Die Exzellenzinitiative an der Universität Konstanz

Bereits in der ersten Runde 2006 war die Universität Konstanz mit ihrem Exzellenzcluster „Kulturelle Grundlagen von Integration“ erfolgreich. Ihre Position stärkte sie im Jahr 2007 mit dem Zukunftskonzept „Modell Konstanz – für eine Kultur der Kreativität“ sowie der Graduiertenschule Chemische Biologie. In der zweiten Runde 2012 baute die Universität mit einer zusätzlichen Graduiertenschule Entscheidungswissenschaften ihre Position in der Spitzenforschung aus und verlängerte erfolgreich alle bestehenden Einrichtungen sowie ihr Zukunftskonzept.



Wie Rektorin Prof. Dr. Kerstin Kriegelstein am 27. September 2018 die Universitätsmitglieder über den erfolgreichen Ausgang der ersten Runde des Wettbewerbs informierte und erste Reaktionen sind filmisch festgehalten und können unter – [uni.kn/campus](http://uni.kn/campus) angeschaut werden.

Konstanzer  
Physiker  
erforschen mit  
schwimmenden  
Mikroteilchen  
das Schwarmver-  
halten von  
biologischen  
Organismen

# Mikro- schwimmer stimmen über ihr Verhalten ab



**Clemens Bechinger** ist seit 2017 Professor für Physik an der Universität Konstanz. Zuvor hatte er eine Professur an der Universität Stuttgart und war Leiter des dortigen 2. Physikalischen Instituts. Seine Forschung wird seit 2016 von einem ERC Advanced Grant gefördert. Er ist Mitglied im Exzellenzcluster „Centre for the Advanced Study of Collective Behaviour“. Sein Forschungsinteresse fokussiert auf den Einsatz kolloidalen Systeme als Modelle für Fragen aus dem Bereich der statistischen Physik und der Festkörperphysik.

Organismen passen ihr Verhalten häufig den jeweiligen Umständen an. Je nachdem, von wie vielen Artgenossen sie umgeben sind, koordinieren sie ihr Verhalten und können damit als Gruppe Aufgaben erledigen, die als Einzelkämpfer nicht oder nur schwer zu bewältigen sind. Eine solche Adaption des Verhaltens als Funktion der umgebenden Dichte von Artgenossen wird als Quorum sensing bezeichnet – analog zu seiner Bedeutung in der Politik, wo mit dem Begriff Quorum die Mindestzahl von Individuen bei einer Abstimmung ausgedrückt wird, ab der eine Entscheidung gültig wird.

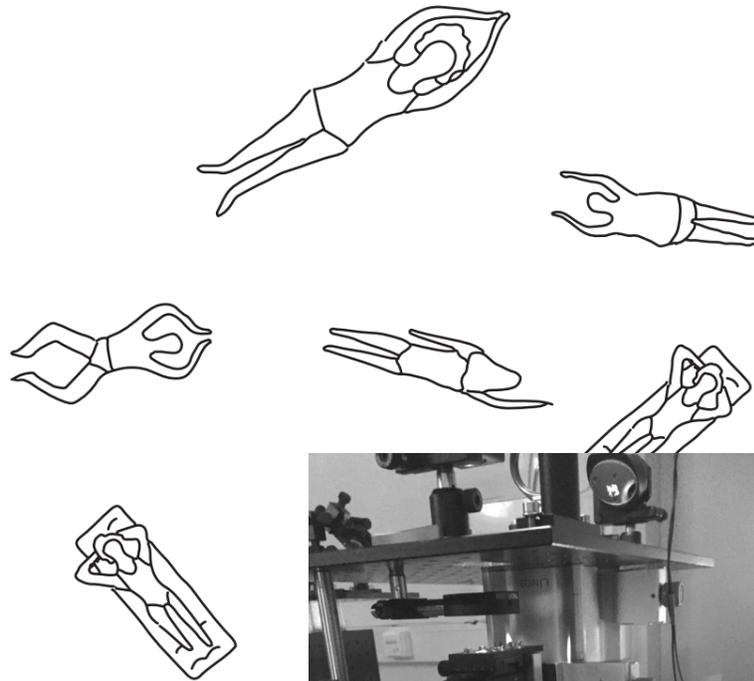
Bei vielen Bakterien erfolgt eine solche Abstimmung durch den Austausch sogenannter Signalmoleküle, die von den Organismen ausgesendet und auch detektiert werden können. Steigt die von einem Individuum registrierte Konzentration solcher Moleküle über einen Schwellwert, so senden manche Bakterien Licht aus (Biolumineszenz), in anderen Fällen wird die Schwimgeschwindigkeit der Organismen schlagartig verändert.

Der Konstanzer Physiker Prof. Dr. Clemens Bechinger geht als Physiker mit seiner Gruppe der Frage nach, wie sich

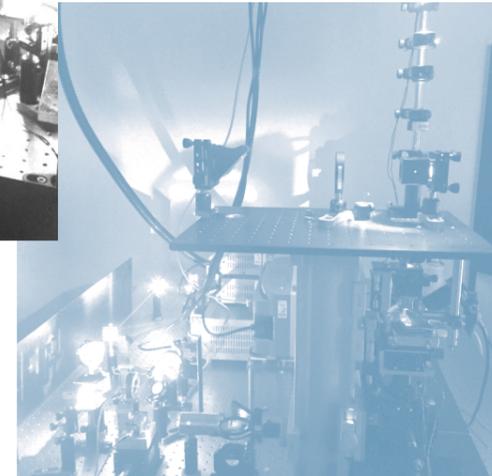
eine solche Verhaltensänderungen auf die kollektiven Eigenschaften einer Population identischer Individuen auswirkt. Als konkretes Beispiel betrachtet er einen Organismus, der seine Geschwindigkeit drastisch verlangsamt, sobald dessen lokale Populationsdichte einen bestimmten Schwellwert überschreitet. Ein solcher Mechanismus führt zu einer lokalen Ansammlung von Individuen, da diese nicht mehr wegschwimmen können, sobald deren Dichte hinreichend groß ist.

Im Unterschied zu lebenden Bakterien verwenden die Wissenschaftler allerdings künstliche Mikroschwimmer, die in Bewegung und Größe lebenden Mikroorganismen ähneln. Dabei handelt es sich um halbseitig mit einer dünnen Lage aus Kohlenstoff „bekappte“ Glaskügelchen von einigen Mikrometern Durchmesser, die sich bei Beleuchtung mit einem Laserstrahl asymmetrisch erhitzen und dadurch die umgebende Flüssigkeit in Bewegung setzen. Die Situation ist vergleichbar mit einem Miniaturmotorboot, das durch die Rotation des Propellers Wasser nach hinten drückt und sich dabei nach vorne bewegt.

Da die Mikroschwimmer selbst keine Signalmoleküle aussenden und auch keine



Durch die gezielte Beleuchtung von halbseitig beschichteten Teilchen durch einen grünen Laser lässt sich das kooperative Verhalten der lasergesteuerten Mikroschwimmer kontrollieren.



detektieren können, verwenden die Wissenschaftler einen Trick. Mit Hilfe eines Computers werden die Positionen aller Mikroschwimmer im Experiment laufend überwacht. Diese Informationen werden quasi in Echtzeit an ein Lasersystem übertragen, das dann jedes Teilchen kurz anleuchtet – mit hoher Intensität, wenn es sich schnell, mit niedriger Intensität, wenn es sich langsam bewegen soll.

Die Entscheidung über die Geschwindigkeit hängt dabei von der lokalen Dichte der künstlichen Schwimmer ab und bildet daher die Situation in lebenden Systemen sehr gut nach. Im Vergleich zu Bakterien hat dieses Verfahren einen entscheidenden Vorteil: Dadurch, dass die Entscheidung über die Schwimgeschwindigkeit nicht von jedem einzelnen Organismus selbst gefällt wird, sondern durch einen Computer bestimmt wird, lassen sich mit diesem neuartigen Experiment die Entscheidungsregeln von außen präzise vorgeben und nahezu beliebig variieren.

Richtungen auseinander. Bemerkenswert ist, dass bereits kleine Veränderungen des Entscheidungsprozesses deutliche Auswirkungen hinsichtlich der Form der Teilchenanhäufungen bewirkt. Mit ihren Experimenten können die Forscher beispielsweise dafür sorgen, dass sich die Mikroschwimmer in zigarrenähnliche, aber auch runde Gruppen mit einem Loch in der Mitte organisieren.

Neben der Relevanz solcher Interaktionsregeln für biologische Systeme haben die Konstanzer Physiker auch Anwendungen im Bereich autonomer Mikroroboter im Blick. Auch diese sollen zukünftig in der Lage sein, selbstständig komplexe Aufgaben zu erfüllen. Damit dies gelingt, müssen sie miteinander kommunizieren und ihr Verhalten abstimmen, um auch unvorhergesehene Situationen erfolgreich und ohne Eingriff von außen zu meistern.

Dabei stellt sich die Frage, über welche Entfernungen Individuen beziehungsweise Roboter miteinander kommunizieren müssen und welche Art von Information ausgetauscht werden muss, damit kollektives Verhalten überhaupt entstehen kann. Reicht es aus, wenn allein die Positionen der Nachbarn bekannt sind, oder muss auch deren Bewegungsrichtung bekannt sein? Welche Rolle spielen zeitliche Verzögerungen in der Verarbeitung solcher Signale, und wie wirken sich zufällige Störungen auf das Verhalten von Teilchenschwärmen aus?

Diese und ähnliche Fragen verfolgt Clemens Bechinger mit seiner Arbeitsgruppe im Rahmen des soeben in der Exzellenzstrategie des Bundes und der Länder bewilligten Exzellenzclusters „Centre of the Advanced Study of Collective Behaviour“.

|msp.

Eine wichtige Erkenntnis der Physiker ist, dass erst durch das Einschalten von Verhaltensregeln die Teilchen überhaupt dichte Bereiche ausbilden können. „Ohne eine Kommunikation zwischen den Mikroschwimmern wäre dies nicht möglich“ sagt Tobias Bäuerle, der als Doktorand an dem Projekt arbeitet. Überraschend ist auch, dass nur für einen scharf definierten Bereich von Schwellwerten Teilchenanhäufungen entstehen können. Liegt die Schwelle zu hoch oder zu niedrig, bewegen sich Teilchen in unterschiedlichen

## Originalveröffentlichung:

Tobias Bäuerle, Andreas Fischer, Thomas Speck & Clemens Bechinger: Self-organization of active particles by quorum sensing rules. Nature Communications 9 (2018).

– [nature.com/articles/s41467-018-05675-7](https://www.nature.com/articles/s41467-018-05675-7)



# Die politische Dimension von Cyberattacken

Wissenschaftler der Universität Konstanz untersuchen, wie Cyberattacken weltweit als politische Waffe eingesetzt werden. Das Projekt wird von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördert.

Das World Wide Web (WWW) bildet einen gemeinsamen Raum, der die Welt in vieler Hinsicht hat zusammenrücken lassen. Gleichzeitig ist es aber auch zu einem digitalen Spielfeld für politische Konflikte geworden. Wie werden digitale Attacken für politische Ziele verwendet, und was sind die Folgen? Dies sind die Themen, mit denen sich Prof. Dr. Nils Weidmann und seine Arbeitsgruppe „Communication, Networks and Contention“ im Rahmen ihres von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderten Projekts „A New Political Weapon? Cyberattacks in Non-Democratic Regimes“ beschäftigen werden.

Um ihre Forschung erfolgreich vorantreiben zu können, werden die Konstanzer Politikwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler mit Experten in Netzwerkmesung von der University of California, San

Diego (USA) zusammenarbeiten. Gemeinsam wird das aus Informatikern und Politikwissenschaftlern bestehende Forschungsteam eine systematische Analyse von Denial-of-Service (DoS) beziehungsweise Dienstblockadeangriffen durchführen – eine Form des Cyberangriffs, die einen Server außer Gefecht setzt, indem sie ihn mit überflüssigen Anfragen überflutet. Laut Weidmann „entwickeln sich diese Formen des Angriffs zu einer wichtigen Waffe in der politischen Auseinandersetzung, die einerseits von Regierungen genutzt wird, die politische Mobilisierung verhindern möchten, die aber auch für oppositionelle Gruppierungen attraktiv geworden ist, deren Ziel ist, wichtige Regierungsinstitutionen lahmzulegen.“

Das interdisziplinäre Projekt erhebt im großen Stil Daten zu DoS-Angriffen, die bereits stattgefunden

**Nils Weidmann** ist Professor für Vergleichende Politikwissenschaft nicht-demokratischer Staaten an der Universität Konstanz. Er ist Principal Investigator in der am Fachbereich Politik- und Verwaltungswissenschaft angesiedelten Arbeitsgruppe „Communication, Networks and Contention“, die er auch leitet, sowie einer von drei SprecherInnen des neuen Exzellenzclusters „Die politische Dimension von Ungleichheit“, der in der Exzellenzstrategie des Bundes und der Länder gefördert wird.



den haben. So können die Anzahl und der Schweregrad von Cyberattacken in allen Ländern weltweit gemessen werden. Zu den konkreten Zielen des Projektes gehört, globale Muster von DoS-Angriffen zu kartieren und ihren Einfluss auf politische Ereignisse zu bewerten. Darüber hinaus werden das Zusammenspiel zwischen moderner Cyberkriegsführung und konventionellen Formen der Auseinandersetzung wie Protest und Unterdrückung untersucht und die Folgen dieser Angriffe herausgearbeitet – etwa das Entstehen internationaler Aufmerksamkeit und die Entwicklung von Protestdynamiken im analogen Raum.

Nils Weidmanns Projekt mit dem Titel „A New Political Weapon? Cyberattacks in Non-Democratic Regimes“ wird von der DFG für einen Zeitraum von drei Jahren mit 430.000 Euro gefördert. Förderbeginn war der 1. September 2018.

# Produktives Zusammenspiel

Konstanzer Forschungsbereich „ChemLife“ leistet einen grundlegenden Beitrag zur Erforschung der DNA-Polymerasen



**Christine Peter** ist seit 2013 Professorin für Theoretische Chemie an der Universität Konstanz. Zuvor leitete sie eine Emmy-Noether-Nachwuchsgruppe am Max-Planck-Institut für Polymerforschung in Mainz. Ihr Forschungsschwerpunkt liegt auf der klassischen molekularen Simulation von biomolekularen Systemen sowie biologischen und biomimetischen Materialien.

**Andreas Marx** ist seit 2004 Professor für Organische Chemie/Zelluläre Chemie an der Universität Konstanz. Zuvor war er Gruppenleiter am Kekulé-Institut für Organische Chemie und Biochemie der Universität Bonn. Andreas Marx ist seit 2007 Koordinator der Graduiertenschule Chemische Biologie der Universität Konstanz.



Komplexe biologische Systeme lassen sich als Netzwerk chemischer Prozesse von Molekülen beschreiben. Als ebenso aktives Netzwerk mit dynamischen fachlichen und fachübergreifenden Verbindungen arbeiten die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des Konstanzer Forschungsbereiches „ChemLife“ zusammen. Wie produktiv und gegenseitig inspirierend das Zusammenspiel von biologischem und chemischem Wissen ist, zeigen die aktuellen interdisziplinär gewonnenen Erkenntnisse über die DNA-Polymerase aus Organischer Chemie, Biochemie, Strukturbiologie und Theoretischer Chemie. Die neuen Einblicke auf molekularer Ebene der Polymerase können für die Genomsequenzierung und weitere Handlungsfelder der molekularbiologischen Diagnostik genutzt werden.

Auf molekularer Ebene blieben die Erkennungsprozesse der DNA-Polymerasen, wie sie für zahlreiche Anwendung essenziell sind, bislang nur wenig erforscht. Als „Erbgut-Synthesemaschinen“ sind diese Polymerasen für die Verdopplung der DNA bei der Zellteilung zuständig. Gemeinsam gelang es Prof. Dr. Andreas Marx, Prof. Dr. Kay Diederichs und Prof. Dr. Christine Peter nun, detaillierte Einblicke in die Polymerase im Wechselspiel mit modifizierten Substraten zu gewinnen. Mit diesen Erkenntnissen wird die Grundlage geschaffen, dass das Thema künftig breiter und in seinen vielen Varianzen weiter erforscht werden kann. Für die Konstanzer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler rund um den Bereich „ChemLife“ sind praktische Anwendungsmöglichkeiten und

gesellschaftliche Relevanz ein wesentlicher Aspekt. Das Wissen, wie eine solche Modifikation durch eine DNA-Polymerase hindurchwandert, kann beispielsweise in der Genomsequenzierung eingesetzt werden: „Viele Prozesse in der molekularbiologischen Diagnostik beruhen darauf, dass man modifizierte Bausteine verwendet“, erklärt Andreas Marx, der für die Organische Chemie an der Universität Konstanz an „ChemLife“ beteiligt ist.

Die zahlreichen Verbundprojekte, die Graduiertenschule „Chemische Biologie“ sowie die beiden Sonderforschungsbereiche „Chemical and Biological Principles of Cellular Proteostasis“ und „Anisotropic Particles as Building Blocks: Tailoring Shape, Interactions and Structures“ interagieren in hohem Maße produktiv:

Die neuen Forschungsergebnisse zur DNA-Polymerase reihen sich neben der jüngsten Veröffentlichung zur Strukturanalyse des Proteins FAT 10 von Prof. Dr. Christine Peter und Prof. Dr. Markus Goettrup in eine Sammlung von über 200 Publikationen ein, die aus Kooperationen in den letzten Jahren entstanden sind.

Auch künftig möchte „ChemLife“ diese besondere Dynamik weiter nutzen und an der Schnittstelle von Biologie, Chemie und Informatik neue Systeme und Materialien mit optimierten Eigenschaften entwickeln.



**Kay Diederichs** ist seit 2004 Professor für Molekulare Bioinformatik an der Universität Konstanz. Sein Forschungsschwerpunkt liegt in der Röntgenstrukturanalyse von Makromolekülen.

## Originalpublikation:

Heike Maria Kropp, Simon Leonard Dürr, Christine Peter, Kay Diederichs, Andreas Marx: Snapshots of a modified nucleotide moving through the confines of a DNA polymerase, *Proceedings of the National Academy of Science of the United States of America (PNAS)*, 2018 115 (40).

– [doi.org/10.1073/pnas.1811518115](https://doi.org/10.1073/pnas.1811518115)



# Geringer Aufwand – optimale Wirkung für die Gesundheit

An der Universität Konstanz wurde das Zentrum für Trainings- und Bewegungsforschung eröffnet

Das sportwissenschaftliche Zentrum zur Leistungs- und Gesundheitsdiagnose der Universität Konstanz wird für großangelegte wissenschaftliche Gesundheitsstudien genutzt werden und steht hierfür allen interessierten Teilnehmerinnen und Teilnehmern offen. Zukünftige Kooperationen mit Sportvereinen und -verbänden sowie mit Kliniken sind geplant.

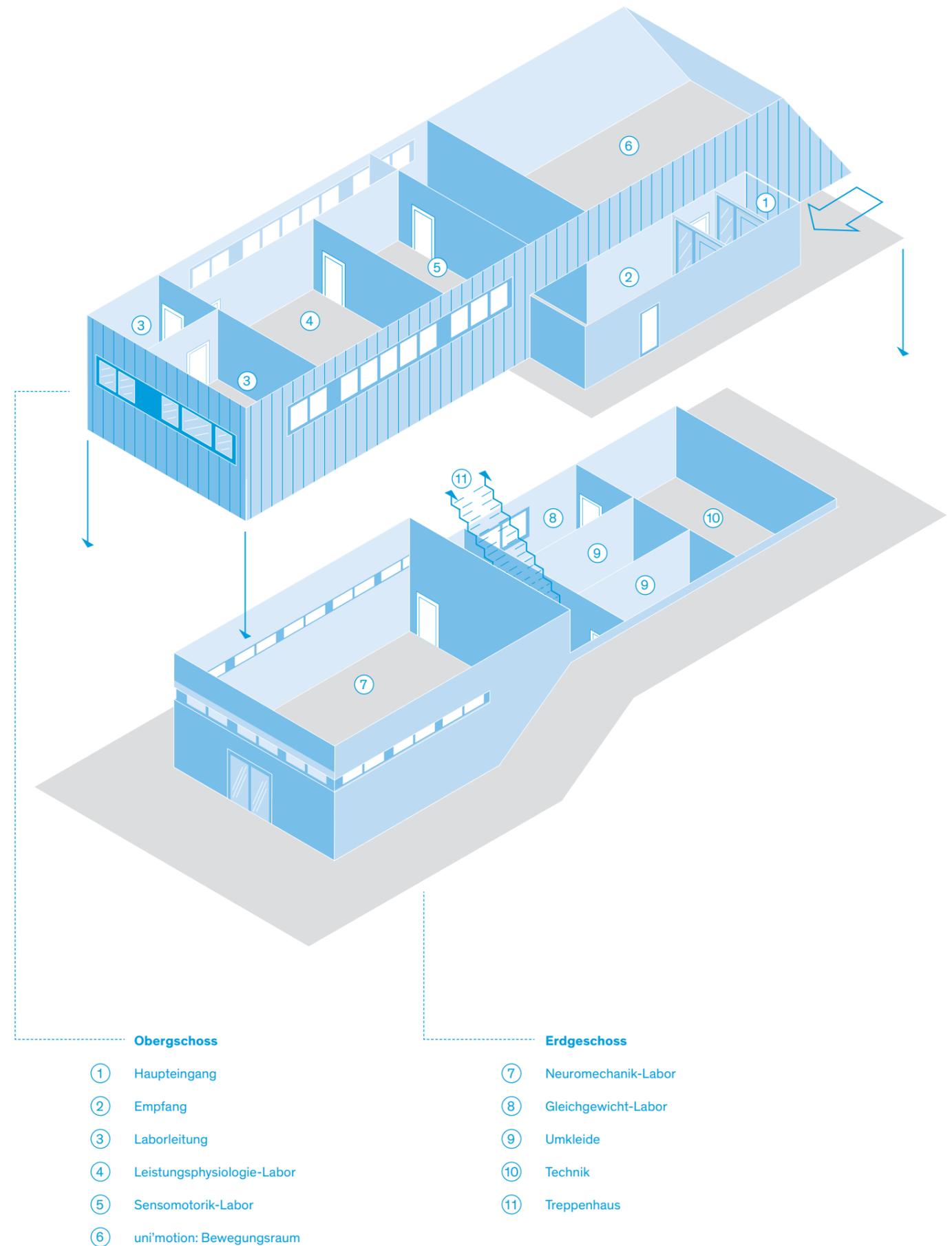
Die Universität Konstanz hat ihr wissenschaftliches Zentrum zur Sport-, Leistungs- und Gesundheitsdiagnose feierlich eingeweiht: Das „Zentrum für Trainings- und Bewegungsforschung“ (HPRC, Human Performance Research Centre) ermöglicht, die körperliche Leistungsfähigkeit des Menschen detailliert zu untersuchen. Das HPRC vereint in sich

vier sportwissenschaftliche Labore, die alle Facetten von Leistung, Bewegung und körperlicher Belastung analysieren können – vom Zusammenspiel zwischen Nerven und Muskeln über die Messung von Kraft und Bewegung bis hin zu den Bereichen Herz/Kreislauf, Stoffwechsel und Gleichgewicht.

„Inaktivität ist eines der größten Gesundheitsrisiken, die wir lösen müssen“, sagt der Konstanzener Sportwissenschaftler Prof. Dr. Markus Gruber, Leiter des HPRC, bei der Eröffnung des neuen Forschungszentrums. „Mit dem Zentrum für Trainings- und Bewegungsforschung entwickeln wir Maßnahmen, um die Auswirkungen von Inaktivität zu bekämpfen“, führt er aus: „Mit unserer Forschung am HPRC wollen wir im Detail nachvollziehen, wie sich Sport und Bewegung auf den Körper und die Gesundheit auswirken. Unser Ziel ist, daraus maßgeschneiderte Trainingsprogramme abzuleiten, die mit möglichst geringem Aufwand eine optimale Wirkung für die Gesundheit und zur Leistungssteigerung entfalten.“

„Inaktivität ist eines der größten Gesundheitsrisiken, die wir lösen müssen.“

Prof. Dr. Markus Gruber





Eröffnung: **Prof. Dr. Markus Gruber**, Leiter des Zentrums für Trainings- und Bewegungsforschung, eröffnete das neue sportwissenschaftliche Forschungszentrum an der Universität Konstanz.



„Mit dem Zentrum für Trainings- und Bewegungsforschung entwickeln wir Maßnahmen, um die Auswirkungen von Inaktivität zu bekämpfen.“

Prof. Dr. Markus Gruber

Das HPRC wird für großangelegte wissenschaftliche Gesundheitsstudien genutzt werden und steht hierfür allen interessierten Teilnehmerinnen und Teilnehmern offen. „Die Forschungsarbeiten im HPRC zielen nicht nur auf ambitionierte Breiten- oder Leistungssportler ab, sondern vor allem auch auf alle diejenigen, die nicht gern Sport treiben“, betont Markus Gruber bei der Eröffnung des HPRC. Die Studien, ihre wissenschaftlichen Hintergründe sowie Teilnahmemöglichkeiten werden öffentlich bekannt gegeben werden. „Wir sind zudem offen für Kooperationen mit Sportvereinen und -verbänden sowie mit Kliniken. Das HPRC ermöglicht eine individuell zugeschnittene Leistungsdiagnostik, die alle Sportarten abdeckt und medizinische Fragen zu körperlicher Belastung und Rehabilitation beantworten kann“, unterstreicht Markus Gruber: „Eine wichtige Funktion des Gebäudes ist, dass es interdisziplinäre Arbeit erlaubt“, betont Gruber den hohen Stellenwert von fachübergreifenden Kooperationen.

Herzstück des Forschungsgebäudes mit 450 Quadratmetern Grundfläche ist ein rund 100 Quadratmeter großes neuomechanisches Labor. Über eingebettete Kraftmessplatten und optische Messverfahren können komplette Bewegungsabläufe eines Menschen sowie die auftretenden Kräfte detailliert analysiert werden. Das neuomechanische Labor ermöglicht dadurch Leistungsmessungen von Bewegungsabläufen, aber auch Belastungstests im medizinischen Bereich. Die neuomechanische Analyse wird ergänzt durch ein sensomotorisches Labor, das sich insbesondere dem Zusammenspiel von Nerven und Muskeln widmet, sowie durch weitere spezialisierte Labore zu den Bereichen Herz/Kreislauf und Gleichgewicht. Gemeinsam vermitteln die Labore ein ganzheitliches Bild der Leistungsfähigkeit und Belastung des menschlichen Körpers. „Da sind Architektur und Funktion ideal miteinander verbunden“, beschreibt Markus Gruber das Ineinandergreifen der vier Labore im neuen Forschungszentrum.

| gra.

„Die Forschungsarbeiten im HPRC zielen nicht nur auf ambitionierte Breiten- oder Leistungssportler ab, sondern vor allem auch auf alle diejenigen, die nicht gern Sport treiben.“

Prof. Dr. Markus Gruber



Gleichgewicht-Labor: **Dr. Lorenz Assländer** (Mitte) demonstriert das Gleichgewicht-Labor im HPRC.



Sprungschlitten: Ein Sprungschlitten für den Welt- raum. Er wurde als Trainingsgerät für Astronauten entwickelt und ermöglicht ein Sprungtraining in Schwerelosigkeit.



Schlüsselübergabe: Ein Schlüssel, als Hefezopf gebacken: **Thomas Steier** (rechts), Amtsleiter von Vermögen und Bau Baden-Württemberg, Amt Konstanz, übergab den symbolischen Schlüssel für das Zentrum für Trainings- und Bewegungsforschung an **Prof. Dr. Markus Gruber**.

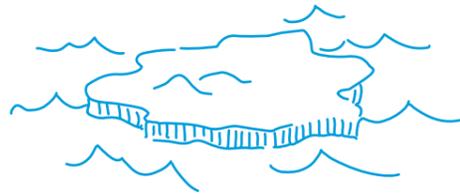
Sensomotorik-Labor: Das Sensomotorik-Labor erforscht insbesondere das Zusammenspiel von Nervensystem und Muskeln.



Leistungsphysiologie-Labor: Training auf dem Rad-Ergometer: Das Leistungsphysiologie-Labor widmet sich insbesondere dem Bereich Herz/Kreislauf.



# Zusammenhalt in einer auseinanderdriftenden Gesellschaft



Die Universität Konstanz ist an der Vorbereitung eines neuen „Instituts für gesellschaftlichen Zusammenhalt“ beteiligt – Förderung durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung

Bevölkerungsgruppen fühlen sich im Staat nicht mehr adäquat repräsentiert. Die Errungenschaften der parlamentarischen Demokratie werden in Frage gestellt. Stimmen an den rechten und linken Rändern des politischen Spektrums sind oft lauter als die der Mitte. Als Antwort auf Symptome sozialen Auseinanderdriftens hat das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) ein dezentral organisiertes „Institut für gesellschaftlichen Zusammenhalt“ ausgeschrieben, das sich wissenschaftlich mit Strukturen und Wahrnehmung gesellschaftlicher Zugehörigkeit beschäftigen wird. Die Forschungsinitiative „Kulturelle Dynamiken der Gegenwartsgesellschaft. Konnektivität,

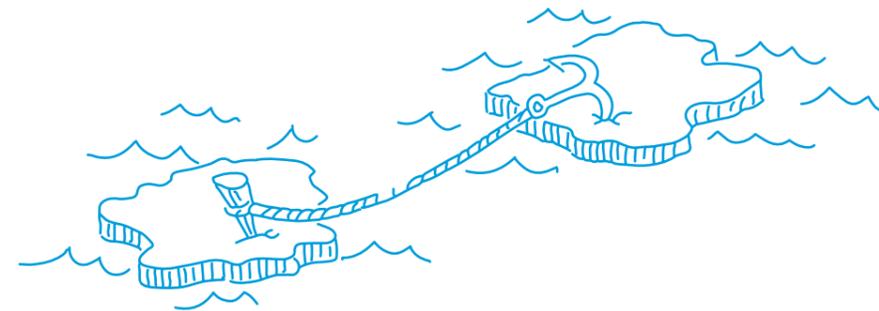
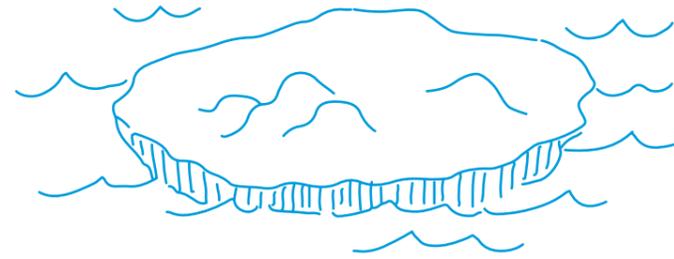
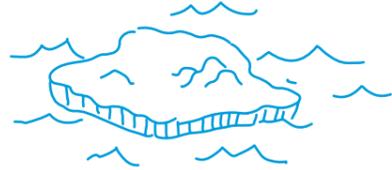
Polarisierung und soziale Schließung“, die in diesem Zusammenhang von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern der Universität Konstanz entworfen wurde, geht erfolgreich aus dem Wettbewerb hervor. Sie wird damit Teil dieses Instituts. Mit zehn weiteren Einzelinstitutionen an anderen Orten schließt sie sich zusammen, um – zunächst in einer einjährigen Gründungsphase – ein Konzept für das Gesamtinstitut zu entwickeln. In der Hauptphase werden dem Gesamtinstitut bis zu zehn Millionen Euro jährlich zur Verfügung stehen.

„Unsere Antworten auf Fragen nach dem gesellschaftlichen Zusammenhalt werden darüber entscheiden, wie wir in

Zukunft leben werden. Seit langem leistet die Universität Konstanz mit ihrem Exzellenzcluster ‚Kulturelle Grundlagen von Integration‘ einen bedeutenden Beitrag zur Lösung solcher sozialer Herausforderungen. Die daraus hervorgegangene Konstanzer Forschungsinitiative wird ihre herausragende Expertise einbringen. Das lässt mich mit großer Zuversicht in die Zukunft schauen“, so Prof. Dr. Kerstin Kriegelstein, Rektorin der Universität Konstanz.

Die Forschungsinitiative „Kulturelle Dynamiken der Gegenwartsgesellschaft“ geht das Thema des gesellschaftlichen Zusammenhalts aus einer ausdrücklich kulturwissenschaftlichen Perspektive an. Mit Prof. Dr. Daniel Thym hat ein Rechtswissenschaftler die Federführung übernommen. Die beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler widmen sich unter anderem folgenden Fragen: Wie haben sich die sozioökonomischen Faktoren, die Teilhabe und soziale wie politische Partizipation ermöglichen, in der jüngsten Zeit verändert? Wie prägen Massen- und soziale Medien den öffentlichen Diskurs über Integration, wie tragen sie dazu bei,

dass Bürgerinnen und Bürger beunruhigende desintegrative Tendenzen wahrnehmen? Was fördert ein kollektiv geteiltes Gefühl der Zusammengehörigkeit? Und schließlich: Inwiefern stützt die Funktionsfähigkeit bestehender Institutionen sozialen Zusammenhalt?



Die einjährige Vorphase vom 1. Januar bis 31. Dezember 2019 dient dazu, ein Konzept für das Gesamtinstitut zu entwickeln, und wird mit 120.000 Euro gefördert. Nach gutachterlicher Abstimmung des Konzepts beginnt die Hauptphase der Forschung, die das BMBF zunächst über vier Jahre fördert.  
|msp./Claudia Voigtmann

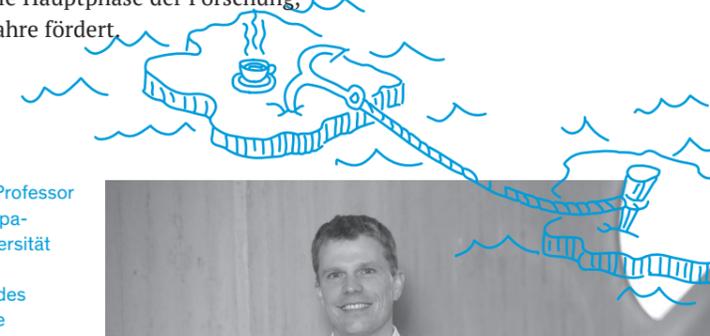
**Daniel Thym** ist seit 2010 Professor für Öffentliches Recht, Europa- und Völkerrecht an der Universität Konstanz. Er ist maßgeblich beteiligter Wissenschaftler des Exzellenzclusters „Kulturelle Grundlagen von Integration“ und Ko-Direktor des Forschungszentrums Ausländer- und Asylrecht (FZAA) an der Universität Konstanz. Seine Forschungsschwerpunkte umfassen das deutsche, europäische und internationale Migrationsrecht sowie die europäische Verfassungsentwicklung.



– [uni.kn/auseinanderdriftende-gesellschaft](http://uni.kn/auseinanderdriftende-gesellschaft)

Die verschiedenen Dimensionen sozialen Zusammenhalts überlagern sich häufig und treten mitunter in Spannung zueinander. Beispielsweise können soziale Medien die individuelle Vernetzung im Alltag und das Gefühl sozialer Zugehörigkeit fördern und gleichzeitig die gesamtgesellschaftliche Polarisierung, etwa per Tweet, befeuern. Nie zuvor gab es so viel – über Strukturen und Institutionen miteinander in Verbindung stehende – Verschiedenheit wie in der globalisierten Moderne unserer Tage. „Auch das Grundgesetz, auf das sich viele beziehen, ist für den Zusammenhalt nur ein Rahmen“, sagt Daniel Thym, Sprecher der Forschungsgruppe und Experte für Ausländer-, Asyl und europäisches Verfassungsrecht. „Seine Bedeutung in konkreten Situationen muss stets neu verhandelt werden, was nicht ohne Debatten geht.“

Die Konstanzer Initiative als Teil des Instituts für gesellschaftlichen Zusammenhalt ist aus dem Exzellenzcluster „Kulturelle Grundlagen von Integration“ an der Universität Konstanz entstanden. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Soziologie, Ethnologie und Geschichtswissenschaft, der Literatur- und Medienwissenschaft sowie der Rechtswissenschaft beteiligen sich daran. Besonders wichtig ist ihnen, den Dialog mit der Zivilgesellschaft zu suchen und Gesellschaft wie Politik an den Forschungsergebnissen teilhaben zu lassen.



# Mit gefälschten PICASSOS zur Lösung

Das europäische Kooperationsnetzwerk POEMA wird mathematische Verfahren erforschen, die komplexe Probleme aus der realen Welt zugänglicher für Berechnungen machen – Konstanzer Mathematiker sind Netzwerkpartner.

Durch die massive Nutzung von Wind- und Solar- kraft ist es in den vergangenen Jahren sehr viel aufwendiger geworden, das deutsche Stromnetz stabil zu halten. Würden alle Nachbarländer die Energiewende in gleichem Maße betreiben, so wären die derzeitigen mathematischen Verfahren zur Stabilisierung des international verflochtenen Stromnetzes wahrscheinlich bereits nicht mehr ausreichend. Es geht dabei etwa um die Fragen, über welche Leitungen wie viel Strom geschickt wird, welche Kraftwerke hoch- oder heruntergefahren werden und wie viel Strom von anderen Ländern importiert und an sie exportiert wird. In Zusammenarbeit mit dem französischen Netzbetreiber RTE hat der junge Mathematiker Cédric Josz, derzeit an der University of California in Berkeley, USA, kürzlich eindrucksvoll nachgewiesen, dass sehr allgemeine mathematische Werkzeuge, die an der Universität Konstanz und anderen internationalen Standorten entwickelt werden, so angepasst werden können, dass sie in der Lage sind, große Stromnetze besser zu stabilisieren. Die alten Lösungsverfahren sind zu langsam.

## Die alten Lösungsverfahren sind zu langsam

Ingenieure stellen zu diesem Zweck mathematische Modelle auf. Eine neuartige Möglichkeit bei der Stabilisierung von Stromnetzen ist die Modellierung durch einen speziellen Typ nichtlinearer Gleichungs- und Ungleichungssysteme, einem sogenannten polynomialen System, in dem mehrere Einflussgrößen verschachtelt addiert und multipliziert werden dürfen. Die alten, auf exakte Lösungen ausgerichteten Lösungsverfahren sind zu langsam für Anwendungen wie die beschriebene, bei der ein Ergebnis innerhalb von Sekunden oder höchstens Minuten vorliegen muss. Computer würden unter Umständen viele Jahre brauchen, um für entsprechende nichtlineare Systeme exakte Lösungen zu berechnen. Die Konstanzer

Mathematiker am Schwerpunkt „Reelle Geometrie und Algebra“ um die Professoren Salma Kuhlmann, Claus Scheiderer und Markus Schweighofer (das Besetzungsverfahren für eine vierte Schwerpunktprofessur läuft gerade) arbeiten an neuen Verfahren, die solche nichtlinearen Systeme in vielen Fällen dennoch sehr schnell lösen können. Sie sind am europäischen Forschungsnetzwerk POEMA („Polynomial Optimization, Efficiency through Moments and Algebra“) beteiligt, das Anfang 2019 starten und vier Jahre laufen wird.

Der Ausgangspunkt des Kooperationsprojekts von insgesamt vierzehn Partnern ist die Wissenschaft und Industrie (darunter zum Beispiel RTE) ist: Die Endergebnisse bei der Lösung der polynomialen Systeme sind nicht exakt, sondern Lösungen, die möglichst nah an eine exakte Lösung herankommen. „Es ist eine Art universeller Werkzeugkasten, den man im Prinzip überall einsetzen kann und mit dem – der Situation entsprechend angepasst – komplexe Probleme praktikabel werden“, beschreibt Markus Schweighofer, der den Konstanzer Knoten des Netzwerkes leitet, das neue Verfahren. Signalverarbeitung, maschinelles Lernen, Energieversorgung, Verkehrsmanagement und vor allem die Kontrolltheorie – Beispiele für einen schier unbegrenzten Anwendungsbereich.

Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die im Kooperationsprojekt mit den Forschungsabteilungen von internationalen Großunternehmen wie IBM zusammenarbeiten werden, werden von 2019 bis 2023 im Rahmen der Marie-Sklodowska-Curie-Maßnahmen der Europäischen Union mit rund vier Millionen Euro gefördert. Davon erhält die Universität Konstanz rund 500.000 Euro. Während der Förderdauer soll nicht nur das Verfahren optimiert, sondern auch an spezielle Anwendungen angepasst werden. „Der Werkzeugkasten ist relativ neu, wir ver-

suchen im Projekt auch, ihn bekannter zu machen“, so Schweighofer.

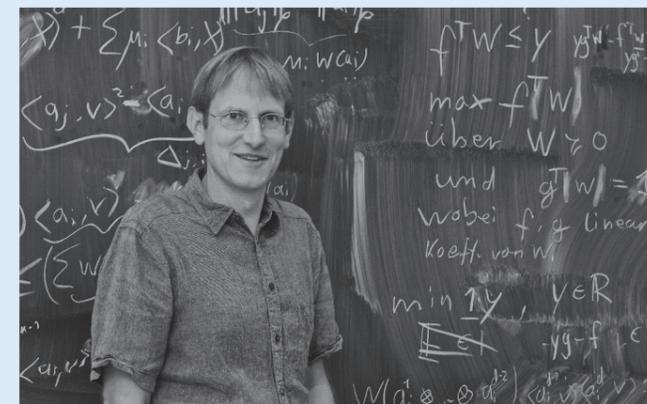
## Zwischenlösungen sind sogar „weniger als ungefähr“

Die eigentliche Innovation in der Vorgehensweise ist, dass nicht nur die Endergebnisse der Rechnungen, die der Computer durchführt, ungefähr sind, sondern die Zwischenlösungen sogar „weniger als ungefähr“. Da es meistens nicht nur eine Zwischenlösung gibt, sondern eine ganze Menge von Zwischenlösungen, wird „so etwas wie“ eine Wahrscheinlichkeitsverteilung auf der Menge der Zwischenlösungen berechnet. Schweighofer beschreibt diese mathematische Vorgehensweise mit einer Analogie: „Eine echte Wahrscheinlichkeitsverteilung auf der Menge der Zwischenlösungen herzustellen, kann manchmal so anspruchsvoll sein wie einen Picasso auf eine Leinwand zu bringen. Wir arbeiten deshalb sozusagen mit gefälschten Picassos. Man kann diese weder mit bloßem Auge noch mit einer Detaillupe, und sei sie noch so scharf, von einem echten Picasso unterscheiden. Nur wenn die Lupe ein riesiges Sichtfeld hat, könnte man die Fälschung damit nachweisen. So kann die sehr gute Fälschung weiterverkauft werden, das heißt das Pseudo-Zwischenergebnis kann weiterverarbeitet werden.“

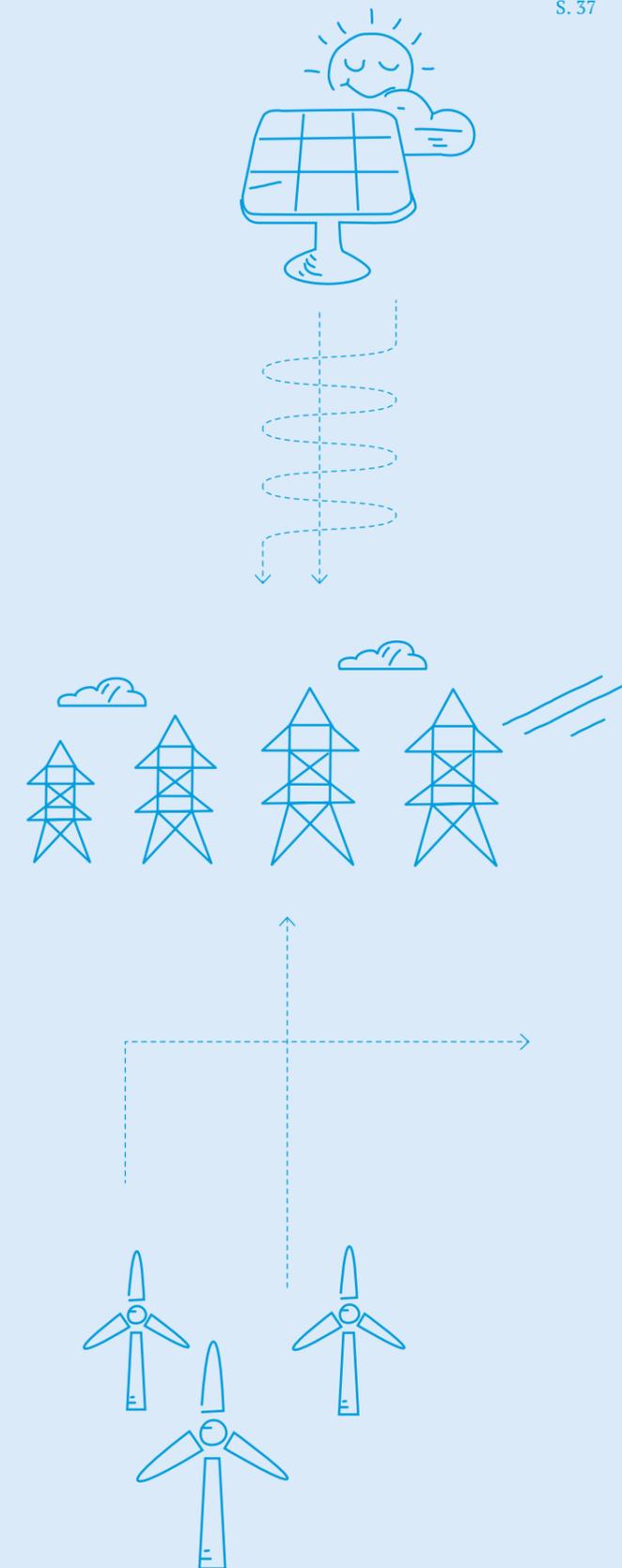
Was die ungefähren Endergebnisse betrifft, so soll künftig auch gleich eine Methode mitgeliefert werden, die die Belastbarkeit des Ergebnisses nachweist. „Wir versuchen immer gleich zu beweisen, dass das Ergebnis nur in einem gewissen Rahmen von einer exakten Lösung entfernt sein kann und dass es realitätstauglich ist“, sagt Markus Schweighofer.

POEMA besteht insbesondere aus einem internationalen Doktorandennetzwerk, das über mehrere europäische Standorte verteilt ist. Dabei dürfen zum Beispiel die beiden Konstanzer Doktorandenstellen nicht mit Personen besetzt werden, die in den zurückliegenden Jahren in Deutschland ihren Wohnsitz hatten. Die jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sollen den „Werkzeugkasten“ fortentwickeln, so dass er für mehr und mehr industrielle Anwendungen einsatzfähig gemacht wird.

| msp.



Markus Schweighofer ist seit 2009 Professor für Reelle Geometrie und Algebra an der Universität Konstanz. Er beschäftigt sich mit deren Anwendungen in der nichtlinearen Optimierung.



# Europa neu gedacht

Der Dr. Karl Helmut Eberle-Preis ermöglicht  
das Forschungszentrum „Kulturen Europas in einer multipolaren  
Weltordnung“ an der Universität Konstanz

„Kulturen Europas in einer multipolaren Weltordnung“ wird ein kulturwissenschaftliches Forschungszentrum an der Universität Konstanz heißen, das neue Europakonzepte jenseits des Eurozentrismus entwickeln wird.

Ermöglicht wird das Projekt durch den Dr. Karl Helmut Eberle-Preis, der innovative und mutige Forschungsprojekte an der Universität Konstanz anstößt. Der mit 500.000 Euro dotierte Preis der Dr. K. H. Eberle-Stiftung mit ihrem Vorstandsvorsitzenden Thomas Schwind wurde von den Vorstandsmitgliedern der Stiftung Dr. Alexandra Zoller und Dr. Georg Freiherr von Schönau verliehen.

Die Preisträger sind die Konstanzer Kulturwissenschaftler Jun.-Prof. Dr. Nicolas Detering, Prof. Dr. Albrecht Koschorke und Prof. Dr. Kirsten Mahlke. Das Zentrum wird seinerseits global ausgerichtet sein und mit einer Reihe internationaler Partner kooperieren, unter anderem aus China, Argentinien und Südafrika. Indem es den internationalen Konstanzer Master-Studiengang „Kulturelle Grundlagen Europas“

fördert und ein neues Doktorandenkolleg zu „Europa nach dem Eurozentrismus“ einwerben möchte, soll es als Plattform zur Nachwuchsförderung sowie als Mittel kulturwissenschaftlicher Profilbildung dienen.

Dabei gehen die Preisträger in ihrer Forschung von einem widersprüchlichen Befund aus: „Europa hat nicht mehr die dominierende globale Stellung, die es über Jahrhunderte hatte. Gleichwohl bildet der Kontinent aus der Perspektive vieler Weltregionen seit der Nachkriegszeit ein wichtiges und bewundertes Modell politischer, rechtlicher und kultureller Integration.“ Das Zentrum wird darüber hinaus gesellschaftlich aktuelle Themen aufgreifen, die es im Sinne eines offenen und kritischen Dialogs in der akademischen wie nicht-akademischen Öffentlichkeit zur Diskussion stellen wird.

| msp.

**Die Dr. K. H. Eberle-Stiftung lobt seit 2016 einen jährlichen Forschungspreis für wissenschaftliche Vorhaben an der Universität Konstanz aus.**

Die gestifteten Mittel werden fachunabhängig und stark leistungsorientiert vergeben. Interdisziplinäre und internationale Projekte werden ausdrücklich begrüßt. Sie sollen der Initiierung zukunftsweisender, innovativer und mutiger Forschungsvorhaben dienen und damit auch einen wichtigen Beitrag zur wissenschaftlichen Profilbildung und damit der Weiterentwicklung der Universität Konstanz leisten.



**Albrecht Koschorke** ist seit 2001 Professor für Deutsche Literatur und Allgemeine Literaturwissenschaft an der Universität Konstanz. Er war Sprecher des Graduiertenkollegs „Die Figur des Dritten“ und leitet das laufende Graduiertenkolleg „Das Reale in der Kultur der Moderne“. Am Exzellenzcluster „Kulturelle Grundlagen von Integration“ ist er als Vorstandsmitglied verantwortlich beteiligt. Er erhielt den Akademiepreis der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften und den Leibniz-Preis der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG).

**Nicolas Detering** ist seit 2017 Juniorprofessor für Neuere deutsche Literatur im europäischen Kontext an der Universität Konstanz. Seine Dissertation „Krise und Kontinent. Die Entstehung der deutschen Europa-Literatur in der Frühen Neuzeit“ wurde mit dem Gerhart-Baumann-Preis ausgezeichnet. Vor seiner Zeit in Konstanz war er wissenschaftlicher Mitarbeiter am Deutschen Seminar der Universität Freiburg sowie am dortigen Sonderforschungsbereich „Helden – Heroisierungen – Heroismen“.



**Kirsten Mahlke** ist seit 2011 Professorin für Kulturtheorie und kulturwissenschaftliche Methoden an der Universität Konstanz. Zuvor hatte sie die Professur für Romanische Literaturwissenschaft an der Universität Heidelberg. Sie war Principal Investigator des ERC-Projektes „Narratives of Terror and Disappearance“ und Fellow am Kulturwissenschaftlichen Kolleg des Exzellenzclusters „Kulturelle Grundlagen von Integration“ der Universität Konstanz.



# Herausragend positioniert



Herausragend positioniert Konstanz erreicht im aktuellen Hochschulranking 2018 des Centrums für Hochschulentwicklung (CHE) hervorragende Positionierung ihrer Fächer

Starkes Ergebnis im Universitätsvergleich: Die Universität Konstanz erreicht im aktuellen Hochschulranking 2018 des Centrums für Hochschulentwicklung (CHE) eine hervorragende Positionierung ihrer Fächer. In fast der Hälfte ihrer Bewertungen (63 von insgesamt 138) platziert sie sich im bundesweiten Spitzenfeld. Im Fach Chemie liegt sie in sämtlichen gewerteten Bereichen in der Spitzengruppe und erreicht als eine von nur zwei Universitäten bundesweit diese Spitzenpositionierung in der Chemie.

In der Biologie kann sich die Universität Konstanz, ebenfalls als eine von nur zwei Universitäten bundesweit, in allen Kernkategorien in der Spitzengruppe plat-

zieren. Eine herausragende Positionierung erzielt ferner die Konstanzer Politik- und Verwaltungswissenschaft; sie erreicht in vierzehn ihrer achtzehn gewerteten Kriterien die obersten Plätze – das bundesweit beste Ergebnis unter den staatlichen Universitäten. Über die Fächer hinweg steht die Universität Konstanz beinahe durchgehend in der Spitzengruppe in den Bereichen der Studierbarkeit, der Unterstützung am Studienanfang sowie bei der Internationalen Ausrichtung der Master-Studiengänge.

Die Ergebnisse sind unter [– zeit.de/cbe-ranking](https://www.zeit.de/cbe-ranking) veröffentlicht.

Das CHE-Hochschulranking nimmt einen fächerbezogenen Vergleich von über 300 Universitäten und Fachhochschulen vor. Jährlich wird ein Drittel der Fächer neu ausgewertet. In der aktuellen Runde wurden die mathematisch-naturwissenschaftlichen Studiengänge einschließlich Informatik, die Politikwissenschaft sowie die Sportwissenschaft gewertet. Das Ranking greift hierfür auf Befragungen von Studierenden sowie auf Daten der Hochschulen aus den Bereichen Studium, Lehre und Forschung zurück.

## Chemie in Konstanz



Die Konstanzer Chemie erzielt ein besonders eindrucksvolles Ergebnis: In ausnahmslos allen gewerteten Bereichen platziert sie sich in der Spitzengruppe des bundesweiten Hochschulvergleichs. Als eine von nur zwei Universitäten bundesweit erreicht die Universität Konstanz diese durchgehende Spitzenpositionierung in der Chemie. Die Konstanzer Chemie überzeugt in der Vermittlung von fachwissenschaftlichen, methodischen und fachüberzeugenden Kompetenzen ebenso wie bei Laborpraktika, bei der Unterstützung der Studierenden sowie in der allgemeinen Studiensituation.

## Biologie



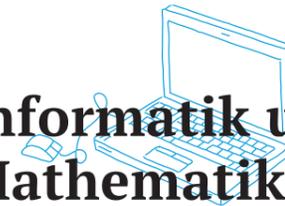
Auch die Konstanzer Biologie erreicht ein herausragendes Ergebnis. Im deutschlandweiten Vergleich der fünf zentralen Kriterien für das Bachelor-Studium – Allgemeine Studiensituation, Unterstützung am Studienanfang, Lehrangebot, Laborpraktika und Vermittlung der Fachkompetenzen – erhält die Universität Konstanz durchweg die Bestnote. Damit ist die Konstanzer Biologie der einzige biologische Fachbereich in Baden-Württemberg und einer von nur zwei Fachbereichen bundesweit, die sich in allen fünf Kernkriterien in der Spitzengruppe positionieren.

## Politik- und Verwaltungswissenschaft



Die Konstanzer Politik- und Verwaltungswissenschaft steht in vierzehn ihrer achtzehn gewerteten Bereiche in der Spitzengruppe, erzielt damit das bundesweit beste Ergebnis unter den staatlichen Universitäten und bestätigt ihre seit Jahren hervorragende Beurteilung in Fächerrankings. Sowohl das Lehrangebot als auch die Forschungsreputation werden als hervorragend eingestuft. Das CHE-Ranking stellt einen sehr hohen Berufs- und Wissenschaftsbezugs des Faches fest, ebenso eine herausragende allgemeine Studiensituation und Unterstützung der Studierenden.

## Informatik und Mathematik



Gute Ergebnisse auch bei den Konstanzer Fächern Informatik und Mathematik: Beide Fächer weisen eine hohe Studierbarkeit und eine hochgradig internationale Ausrichtung ihrer Master-Studiengänge auf, verdeutlicht das Ranking. Ebenso positionieren sich beide Fächer für ihre Unterstützung am Studienanfang in der Spitzengruppe. Die Konstanzer Informatik- und Informationswissenschaft erreicht in sieben von 22 Wertungsbereichen die bundesweite Spitzengruppe, unter anderem für die internationale Ausrichtung ihrer Bachelor- und Master-Studiengänge, für ihren hohen Wissenschaftsbezug und ihre Unterstützung im Auslandsstudium. Die Konstanzer Mathematik wird besonders für ihr Lehramtsangebot ausgezeichnet, wo sie in sechs von vierzehn gewerteten Kriterien die Spitzengruppe erreicht.

## Physik



Auch die Konstanzer Physik erreicht hervorragende Ergebnisse: In acht von achtzehn gewerteten Bereichen positioniert sie sich in der Spitzengruppe des Rankings. Die Konstanzer Physik überzeugt durch eine herausragende allgemeine Studiensituation, durch hohe Studierbarkeit und eine hervorragende räumliche Ausstattung. Hervorgehoben wurde von den Studierenden ferner die sehr gute Unterstützung, die sie im Studium erfahren.

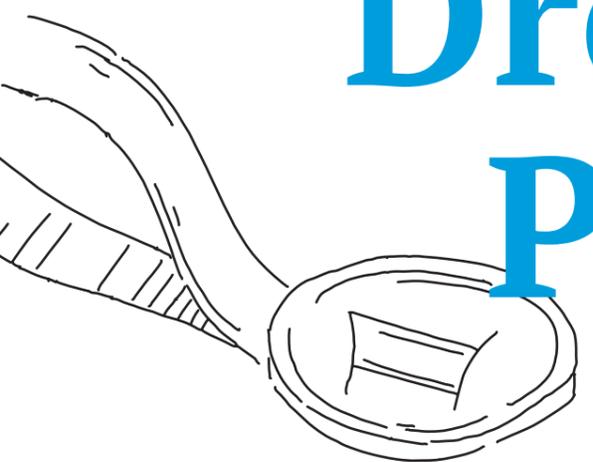
## Sportwissenschaft



Mit nur 26 Antworten von 108 befragten Sportstudierenden fällt der Rücklauf im Bereich der Konstanzer Sportwissenschaft sehr gering aus. Die Antworten machen den Wunsch der Sportstudierenden nach Verbesserungen deutlich. Hintergrund ist einerseits eine knappe Raumsituation im Bereich der Sportstätten, die auf lange Sicht durch eine zweite Sporthalle verbessert werden soll. Andererseits befanden sich die Konstanzer Sportstudiengänge zur Zeit der Befragung inmitten einer personellen und strukturellen Umstellung. Dennoch kann sich die Sportwissenschaft in Hinblick auf die internationale Ausrichtung der Master-Studiengänge sowie die Unterstützung am Studienanfang in der Spitzengruppe platzieren.

| sms.

# Dreimal Platz 1



## Die Universität Konstanz erreicht bundesweite Bestplatzierungen im DFG-Förderatlas 2018

Die Universität Konstanz konnte ihre Spitzenposition in der Einwerbung von Drittmitteln der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) in der aktuellen Ausgabe des DFG-Förderatlas noch einmal ausbauen. In der pro Kopf relativierten Betrachtung von DFG-Bewilligungen bezogen auf das gesamte wissenschaftliche Personal, inklusive Professorinnen und Professoren, steigt die Universität Konstanz um einen Rang auf Platz 1 bundesweit. Bezogen allein auf die Professorenschaft belegt die Universität Konstanz bundesweit Rang 2 hinter der Universität Freiburg. Damit kann sie die auch im Jahr 2015 hervorragenden Ergebnisse mehr als bestätigen.

In die Berechnung sind die eingeworbenen Mittel des Zukunftskonzeptes im Rahmen der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder nicht mit einge-

flossen. Dies unterstreicht, so die Autoren des Förderatlas, die „herausragende Platzierung“ der Universität Konstanz und betont die hervorragende Leistung der Konstanzer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Im Rahmen der Exzellenzinitiative ist die Universität Konstanz als eine von bundesweit nur sechs Universitäten von Beginn an seit 2007 in allen drei Förderlinien erfolgreich. Auch in der absoluten Bewilligungssumme, welche die Größe der Einrichtung und die Anzahl der Professorinnen und Professoren nicht berücksichtigt, bestätigt die Universität Konstanz mit Rang 23 ihre sehr gute Positionierung.

In den Geistes- und Sozialwissenschaften steigt sie in den personenrelativierten Bewilligungen sowohl beim gesamten wissenschaftlichen Personal – berechnet im Verhältnis zur Anzahl der Wissen-

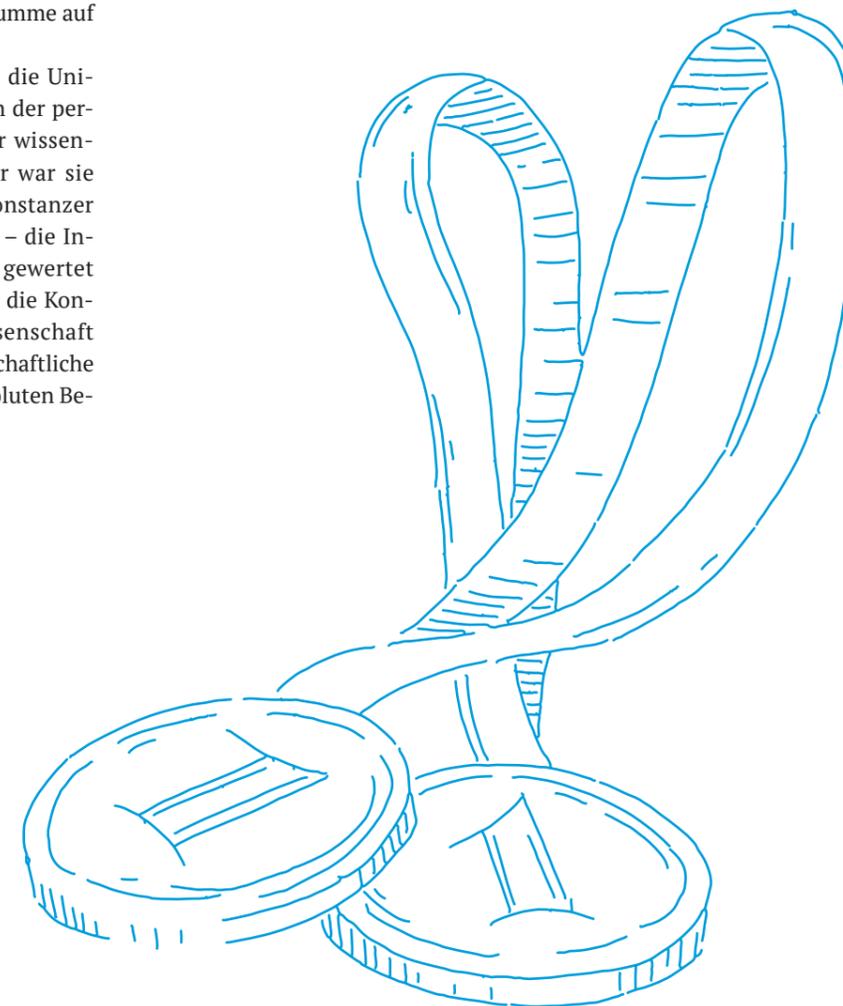
schaftlerinnen und Wissenschaftler – als auch im Bereich der Professorinnen und Professoren um einen Platz auf und belegt bundesweit Rang 1. In der absoluten Berechnung nimmt sie gleichbleibend den neunten Platz ein. Der Förderatlas hebt hervor, dass somit in den Konstanzer Geistes- und Sozialwissenschaften im Dreijahresrhythmus ein Professor oder eine Professorin durchschnittlich rund 306.000 Euro Drittmittel einwirbt.

In den personenrelativierten DFG-Bewilligungen für das gesamte wissenschaftliche Personal erreicht die Universität Konstanz in den Lebenswissenschaften erneut bundesweit Platz 1. Sie kann damit ihren Rang im absoluten Vergleich sogar um einen Platz heben und liegt auf Rang 34. In den Naturwissenschaften hat sich die Universität im Bereich der Bewilligungssumme für das gesamte wissenschaftliche Personal um sieben Plätze verbessert und kommt dort auf Rang 18, in der absoluten Bewilligungssumme auf Platz 36.

In den Ingenieurwissenschaften wurde die Universität Konstanz erstmals auch im Bereich der personenrelativierten Bewilligungssumme für wissenschaftliches Personal ausgewiesen. Bisher war sie aufgrund der Tatsache, dass wegen des Konstanzer Fächerspektrums hier nur ein Fachbereich – die Informatik und Informationswissenschaft – gewertet wurde, zu klein. In dieser Ausgabe erreicht die Konstanzer Informatik und Informationswissenschaft personenrelativiert für das gesamte wissenschaftliche Personal auf Anhieb Rang 13 und in der absoluten Bewilligungssumme Rang 40.

|hd.

Der Förderatlas der DFG präsentiert im Dreijahresrhythmus Kennzahlen zur öffentlich finanzierten Forschung in Deutschland. Die aktuelle Ausgabe wurde im Juli 2018 bei einer gemeinsamen Pressekonzferenz der Deutschen Forschungsgemeinschaft, der Hochschulrektorenkonferenz und des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft vorgestellt. Sie setzt einen Themenschwerpunkt auf „50 Jahre Sonderforschungsbereiche“.



# Promotionen

## Doktor der Naturwissenschaften:

**Dr. rer. nat. Abdalla Gafaar Merghani Ahmed,** Grid-Based Techniques for Semi-Stochastic Sampling.

**Dr. rer. nat. Benjamin Albrecht,** Dünne Solarzellen aus RST-Foliensilizium – Materialanalyse und Rückseitenkontaktierung.

**Dr. rer. nat. Matthias Aßmann,** Atomistic simulation of spin-lattice dynamics.

**Dr. rer. nat. Jan Christoph Athenstädt,** Reconstruction and Visualization of Archaeological Networks.

**Dr. rer. nat. Johanna Bialas,** The influence of FAT10 on the ubiquitin pathway and The search for FAT10-specific E3 ligases.

**Dr. rer. nat. Yvonne Binder,** Organisch modifizierte Zinnoxid-Materialien mit poröser Struktur.

**Dr. rer. nat. Susanne Theresia Birkhold,** Defects and Polarization in Metal Halide Perovskites.

**Dr. rer. nat. Johannes Bühler,** Intensive Schockwellen und weit abstimmbare Transienten im Terahertz-Frequenzbereich.

**Dr. rer. nat. Simon Butscher,** Reality-based Idioms: Designing Interfaces for Visual Data Analysis that Provide the Means for Familiar Interaction.

**Dr. rer. nat. Frederike Eggers,** Identification and functional characterization of carbohydrate-recognition structures in proteins using combinations of proteolysis and affinity-mass spectrometry.

**Dr. rer. nat. Philipp Ehrenreich,** Exciton Dynamics and Charge Separation in Polymer Thin Films.

**Dr. rer. nat. Susanne Ermert,** Development of ATP-based Signaling Molecules.

**Dr. rer. nat. Marco Patrick Fischer,** Nichtlineare Plasmonik im mittleren Infrarot mit Halbleiter-Mikrostrukturen.

**Dr. rer. nat. Sebastian Fritschi,** Event-driven Brownian dynamics simulations of two-dimensional fluids far from equilibrium.

**Dr. rer. nat. Mereke van Garderen,** Pictures of the past Visualization and visual analysis in archaeological context.

**Dr. rer. nat. Melanie Gerigk,** Morphologiekontrolle von dotierten und undotierten Halbleiter-Metalloxid-Nanopartikeln mithilfe von “Bottom-Up“-Synthesemethoden.

**Dr. rer. nat. Antje Girndt,** Age-associated variation in reproduction and consequences of mating strategies in male house sparrows, *Passer domesticus*.

**Dr. rer. nat. Markus Glaser,** Soziale Aspekte von Privatsphären. Eine Untersuchung zum Umgang mit Peers mit personenbezogenen Angaben im Social Web.

**Dr. rer. nat. Simon Gutbier,** Factors affecting toxicant sensitivity of LUHMES-derived human neurons.

**Dr. rer. nat. Andreas Härer,** Of eyes and gut microbiomes in Nicaraguan cichlid fishes – convergent diversification at different levels of biological organization.

**Dr. rer. nat. Kay Hagedorn,** Gasphasensynthese von dotierten und undotierten Metalloxidmaterialien.

**Dr. rer. nat. Annika Hantusch,** Systems Biological Analysis of Bcl-2 Family Interactions and Effector Oligomerization.

**Dr. rer. nat. Andreas Heim,** The role of calcineurin during exit from meiosis II in *Xenopus laevis* and The mitotic interplay between the GWL/Arpp19 module and PP1 in early *Xenopus* embryos.

**Dr. rer. nat. Lale Heim,** Fragile peace in Rwanda. Investigating readiness to reconcile ethnic discrimination, mental stress, appetitive aggression, and religion as variables of peaceful coexistence after genocide.

**Dr. rer. nat. Eugenia Holm,** Optimierungsprobleme mit Cliques und Bicliques in Graphen.

**Dr. rer. nat. Annina Huser,** Biogenic amines in the *Drosophila melanogaster* larval central nervous system – an anatomical and behavioural function description.

**Dr. rer. nat. Andreas Irmeler,** Periodic Fock exchange with atom-centered Gaussian basis sets.

**Dr. rer. nat. Julian Kalb,** Understanding and controlling the hydrothermal growth process and the electronic properties of rutile TiO<sub>2</sub> nanorods.

**Dr. rer. nat. Felix Kammerlander,** Well-posedness and Asymptotics for Coupled Systems of Plate Equations.

**Dr. rer. nat. Vanessa Knittel,** Ultrafast nonlinear response of plasmonic nanoantennas.

**Dr. rer. nat. Julia Körner,** The Role of Selective Inhibition of the Immunoproteasome in Development and Progression of Colon Cancer.

**Dr. rer. nat. Julian Kratt,** Geometric Shape Abstraction and Simplification.

**Dr. rer. nat. Tom-Lukas Kriel,** An introduction to matrix convex sets and free spectrahedra.

**Dr. rer. nat. Thomas Frank Kustermann,** Oscillatory correlates of executive functions in healthy subjects and schizophrenic patients.

**Dr. rer. nat. Sandra Lange,** Expanding the Chemical Toolbox for the Investigation of Ap3A.

**Dr. rer. nat. Jan Frederik Lippmann,** Laser Cooling of Semiconductors: Ultrafast Carrier and Lattice Dynamics.

**Dr. rer. nat. Marcia Maier,** In vitro analysis of drug-induced protein mislocalization and accumulation.

**Dr. rer. nat. Maria Wessely Mögel,** Sie wären eine lange Familie gewesen. Das Zugehörigkeitserleben in Obhut genomener Vorschulkinder in der MacArthur Story Stem Battery.

**Dr. rer. nat. Jens Müller,** Collaborative Augmented Reality: Designing for Co-located and Distributed Spatial Activities.

**Dr. rer. nat. Carla Negle,** Einbettung von kolloidalen Quantenpunkten in Polymerpartikel.

**Dr. rer. nat. Stefanie Neupert,** Chemical cues and how ants use them for recognizing colony members.

**Dr. rer. nat. Sebastian Oehlke,** Bioinformatic analysis of data from the EU FP7 Project “MARK-AGE”.

**Dr. rer. nat. Francesca Raffini,** Exploring the origin and maintenance of biodiversity: insights from the bilaterally asymmetrical cichlid fish *Perissodus microlepis*.

**Dr. rer. nat. Holger Reiner,** Nanoparticles as Chemical Building Blocks.

**Dr. rer. nat. Anna Rist,** Structural and Functional Correlates of the Taste System of *Drosophila* Larvae.

**Dr. rer. nat. Tobias Rybka,** Attosecond Electron Transport in Plasmonic Nanostructures.

**Dr. rer. nat. Dominik Sacha,** Knowledge Generation in Visual Analytics Integrating Human and Machine Intelligence for Exploration of Big Data.

**Dr. rer. nat. Anne Schawohl,** Neue Perspektiven für die Behandlung von Patienten mit Alkoholkonsumstörungen und psychischen Erkrankungen.

**Dr. rer. nat. Annika Schoe,** The Influence of the earth’s magnetic field and the topography on pigeon’s homing routes. A comparison of measured tracks with a novel simulation algorithm.

**Dr. rer. nat. Richard Schregle,** The Ubiquitin-like Modifier FA T10 in Dendritic Cell Aggresome-like Induced Structures.

**Dr. rer. nat. Philipp Fabian Secker,** Functional approaches to study renal and mitochondrial toxicity in vitro.

**Dr. rer. nat. Alaeldin Ismail Mohamed Ali Soutan,** Biogeography and conservation of the neglected biodiversity.

**Dr. rer. nat. Stefan Spiteri,** The neural correlates of effort-related and effort-unrelated fatigue in patients with multiple sclerosis.

**Dr. rer. nat. Patrick Storz,** Hochrepetierende Erzeugung und Phasenkontrolle hoher optischer Harmonischer in Festkörpern.

**Dr. rer. nat. Javier Lázaro Tapia,** Causes and consequences of seasonal changes in the braincase and brain size of the common shrew *Sorex araneus*.

**Dr. rer. nat. Klaus Telkmann,** Multivariate Long-Memory Processes and Nonparametric Density Estimation, with Applications to Ridge Detection.

**Dr. rer. nat. Alfredo Luis Sánchez Tójar,** The evolution of social dominance in house sparrows.

**Dr. rer. nat. David Weber,** Current-Induced Switching in Superconducting Break Junctions.

**Dr. rer. nat. Daniel Erhard Wieland,** Functionalization and Immobilization of Carbohydrates for Biological Recognition Studies.

**Dr. rer. nat. Lena Amelie Wurmthaler,** Influence of ribozyme cleavage in *E. coli* expression systems and the utilization of ligand-dependent ribozymes for conditional genetic control in *C. elegans*.

**Dr. rer. nat. Tabea Zubel,** Targeted mass spectrometry for the analysis of toxicant-induced DNA/RNA adducts and poly(ADP-ribose).

**Dr. rer. nat. Meng Zheng,** The synthesis of disaccharide nucleosides inspired by poly (ADP-ribose).

## Doktor der Philosophie:

**Dr. phil. Iris Bräuning,** Relativsatzstrategien im Alemannischen.

**Dr. phil. Katharina Christine Cramer,** The Other Europe. History and Politics of Collaborative Large-Scale Research, 1977-2009.

**Dr. phil. Simon Dold,** Basque-Spanish Language Contact. An empirical study on word order in interrogatives.

**Dr. phil. Jan Keil,** Der Einfluss von Misshandlungserfahrungen auf kooperatives Verhalten von Kindern und Jugendlichen.

**Dr. phil. Luisa Kristina Nassauer,** Beyond Borders: Representations of Gender in Post-Colonial Arab Literature in English.

**Dr. phil. Morten Paul,** THEORIE. Eine Buchreihe im philosophischen Nachkrieg.

**Dr. phil. Alexandra Rehn,** Adjectives and the Syntax of German(ic) DPs.

**Dr. phil. Sibylle Röth,** Grenzen der Gleichheit: Legitimationsmuster rechtlicher, politischer und wirtschaftlicher Ungleichheiten im Zeitschriftendiskurs der deutschen Spätaufklärung.

**Dr. phil. Wolfgang Schaffarzyk,** Transzendente Transzendentalphilosophie? Eine Untersuchung zur Bedingung der Möglichkeit der Kritik der reinen Vernunft.

**Dr. phil. Alexander Ruslan Schejngeit,** Die Nachrichtenagentur TASS und die Auslandsberichterstattung in der Sowjetunion, 1918-1941.

**Dr. phil. Kathrin Schönegg,** Abstrakte Fotografie. Archäologie eines (post)modernen Phänomens.

## Doktor der Sozialwissenschaften:

**Dr. rer. soc. Axel Bayer,** Ensuring each other’s post? Exploring Personal Ties between Politicians and Traditional Leaders.

**Dr. rer. soc. Hanno Degner,** Crisis and Integration, Explaining Regional Integration in Europe in Response to Transboundary Crisis 1993-2015.

**Dr. rer. soc. Anastasia Ershova,** Not So Powerless After All: Assessing the EU Commission’s Discretionary Power.

**Dr. rer. soc. Julia Kristin Göhringer,** Hot Air or Costly Commitment? Natural Resources and Sustainability Requirements.

**Dr. rer. soc. Yvonne Hegele,** Bureaucratic Coordination in Horizontal Intergovernmental Relations: The Case of Germany.

**Dr. rer. soc. Birgit Ulrika Keller,** “Emerging Adulthood” eine Lebensphase zwischen Instabilität und maximaler Freiheit eine gesundheitswissenschaftliche Synthese bio-psycho-sozialer Erklärungsansätze zur Gesundheit junger Erwachsener mit empirischen Explorationen auf Sekundärdatenbasis.

**Dr. rer. soc. Christian Fritz Meier zu Verl,** Doing Social Research. Eine ethnomethodologische Untersuchung ethnografischer Arbeit.

**Dr. rer. soc. Christian Person,** Fiskalische Rückwirkungen kommunaler Finanzausgleichssysteme auf die Gemeindefinanzen.

### Doktor der Wirtschaftswissenschaften:

**Dr. rer. pol. Sebastian Bayer,** Three Essays on Improving Financial Risk Estimation, Forecasting and Backtesting.

**Dr. rer. pol. Matthias Josef Conrad,** Emotionales Erleben und Wissenswettbewerb im computergestützten Wirtschaftsunterricht.

**Dr. rer. pol. Michael Dörsam,** Educational Reforms, Incentive Schemes, and Their Impact on Academic Achievement.

**Dr. rer. pol. Carl Georg Maier,** Prices, Public Goods and Politics. Three Essays in Public Economics.

**Dr. rer. pol. Ghalib Absar Ahmed Minhas,**

Essays in Applied Panel Data Econometrics and Machine Learning.

**Dr. rer. pol. Arash Naghavi,** Three Essays on the Economics of Governmental Intervention: Education, Jurisdiction and Infrastructure.

**Dr. rer. pol. Philipp Stütze,** The effects of value-added quality information on the outcomes of school choice – a further development and application of the micro-simulation approach.

**Dr. rer. pol. Nadja Younes,** Three Essays on Selected Topics in Corporate Finance.

**Dr. rer. pol. Iana Zborshchyk,** Three Essays in Empirical Corporate Finance.

### Doktor der Rechtswissenschaft:

**Dr. jur. Cordelia Carlitz,** Integration durch Familiennachzug. Die Einreiseregulungen für Familiennachzug. Die Einreiseregulungen für Familienangehörige von Drittstaatsangehörigen und ihre Wirkung auf die Integration.

**Dr. jur. Maren Constanze Luy,** Der Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien.

**Dr. jur. Christian Schubert,** Vorteilsausgleichung und Steuern.

**Dr. jur. Henning Voß,** Unternehmenswissen als Regulierungsressource. Der aufsichtsrechtliche Zugriff auf bankinterne Strukturen.

**Dr. jur. Marie Voß,** Flexibilisierungsbestrebungen der wirtschaftsstrafrechtlichen Praxis und das Recht auf den gesetzlichen Richter – Eine empirische Untersuchung.

**Dr. jur. Felix Weber,** Notstandskontrolle – Notstand und Beurteilungsspielraum in der Praxis des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte.

**Dr. jur. Johanna Ziegenbalg,** Mittelbare Verantwortlichkeit im Wettbewerbs- und Immaterialgüterrecht. Eine Untersuchung zur negatorischen Haftung für die Mitwirkung an fremden Rechtsverletzungen unter besonderer Berücksichtigung der Geschäftsleiterhaftung für Unternehmenshandeln.

### Lehrbefugnis

**Dr.sc.nat. Dina Dechmann** hat die Lehrbefugnis für die Fächer Evolution und Ökologie erhalten.

**Dr. phil. Regina Hoffmann-Vogel** hat die Lehrbefugnis für das Fach Physik erhalten.

**Dr. phil. Andreas Kramer** hat die Lehrbefugnis für das Fach Sportwissenschaft erhalten.

**Dr. rer. nat. Kerstin Stemmer** hat die Lehrbefugnis für die Fächer Toxikologie und Pharmakologie erhalten.

## Berufungen

### Einen Ruf nach Konstanz haben angenommen:

**Prof. Dr. Lutz Becks,** Max-Planck-Institut für Evolutionsbiologie, auf die W3-Professur Limnologie.

**Prof. Dr. Manuel Borutta,** Ruhr-Universität Bochum, auf die W3-Professur für Neuere und Neueste Geschichte mit Schwerpunkt 19. und 20. Jahrhundert.

**Dr. Dorothea Debus,** Humboldt-Universität zu Berlin, auf die W3 Professur für Theoretische Philosophie unter besonderer Berücksichtigung der Philosophie der Sprache und des Geistes

**Jun.-Prof. Dr. Bent Gebert,** FB Literaturwissenschaft der Universität Konstanz, auf die W3-Professur für Deutsche Literatur mit Schwerpunkt Mittelalter und Allgemeine Literaturwissenschaft.

**Prof. Dr. Daniel König,** Goethe-Universität Frankfurt, auf die W3-Professur für Geschichte der Religionen und des Religiösen in Europa.

**Dr. Pavel Kolář,** European University Institute, Florenz, auf die W3-Professur für Osteuropäische Geschichte.

**Dr. Daniela Mier,** Zentralinstitut für Seelische Gesundheit, Mannheim, auf die W3-Professur für Klinische Psychologie.

**Prof. Dr. Christian Picker,** LMU München, auf die W3-Professur für Bürgerliches Recht, Arbeitsrecht und Unternehmensrecht.

**Jun.-Prof. Dr. Sabine Storandt,** Universität Würzburg, auf die W3-Professur für Algorithmik/Algorithmics.

**Prof. Dr. Christian Woolstra,** KAUST University, Saudi-Arabien, auf die W3-Professur für Genetics of Adaptations in Aquatic Systems.

### Einen Ruf hat erhalten:

**Prof. Dr. Marius Busemeyer,** FB Politik- und Verwaltungswissenschaft, an die Humboldt-Universität Berlin.

### Einen Ruf nach Konstanz haben erhalten:

**Dr. Stefan Burmeister,** Universität Hamburg, auf die W2-Professur für Historische Vermittlungskompetenz: Ausstellen

**Prof. Dr. Georg Dürnecker,** LMU München, auf die W3-Professur für Volkswirtschaftslehre, insbesondere Makroökonomik.

**Priv.-Doz. Dr. Christian Ernst,** Bucerius Law School Hamburg, auf die W3-Professur für Öffentliches Recht mit Schwerpunkt Verwaltungsrecht.

**Jun.-Prof. Dr. Sebastian Findeisen,** Universität Mannheim, auf die W3-Professur für Volkswirtschaftslehre, insbesondere Politische Ökonomik.

**Prof. Dr. Timo Müller,** Universität Regensburg, auf die W3-Professur für Amerikanistik.

**Prof. Dr. Fridtjof Nußbeck,** Universität Bielefeld, auf die W3-Professur für Methoden für intensive Daten in der Psychologie.

**Priv.-Doz. Dr. Liane Wörner,** Universität Gießen, auf die W3-Professur für Strafrecht mit Nebengebieten.

**Prof. Dr. Susanne Wurm,** Institut für Psychogerontologie Nürnberg, auf die W3-Professur für Entwicklungspsychologie.

### Einen Ruf nach Konstanz hat abgelehnt:

**Jun.-Prof. Dr. Martina Juhnke-Kubitzke,** Universität Osnabrück, auf die W3-Professur für Geometrie mit Schwerpunkt Reelle Geometrie und Algebra.

**Prof. Dr. Moritz Kuhn,** Universität Bonn, auf die W3-Professur für Volkswirtschaftslehre, insbesondere Makroökonomik.

**Dr. Nina Möllers,** Forschungsinstitut des Deutschen Museums München, auf die W2-Professur für Historische Vermittlungskompetenz: Ausstellen.

### Einen Ruf hat abgelehnt:

**Prof. Dr. Nils Weidmann,** FB Politik- und Verwaltungswissenschaft, an die Hertie School of Governance, Berlin.

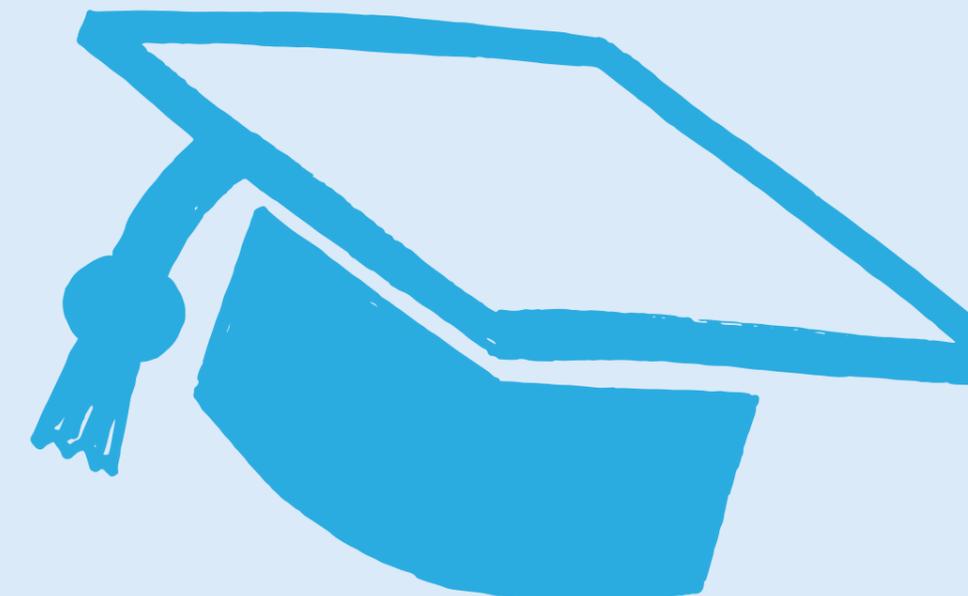
## Jubiläum

### 25-jähriges Dienstjubiläum

Christian Beschle, FB Physik (7.3.2018), Prof. Dr. Sabine Boerner, FB Politik- und Verwaltungswissenschaft (24.6.2018), Friedrich Brunner, Facility Management (1.7.2018), Ulrike Dahl, FB Biologie (1.8.2018), Dorothea Heyn, FB Literaturwissenschaft (4.10.2018), Prof. Dr. Albrecht Koschorke, FB Literaturwissenschaft (16.10.2018), Andreas Krenzlin, Facility Management (1.7.2018), Manfred Küderle, Haushaltsabteilung (15.5.2018), Michael Längle, KIM (1.4.2018), Ingeborg Moosmann, FB Literaturwissenschaft (21.6.2018), Peter Nietsch, Wissenschaftliche Werkstätten (1.6.2018), Williams Pascual, KIM (1.9.2018), Harald Richter, Wissenschaftliche Werkstätten (18.7.2018), Prof. Dr. Hans-Christian Röhl, FB Rechtswissenschaft (30.9.2018), Dr. Maria Schorpp, Kommunikation und Marketing (1.9.2018), Andreas Steinebrunner, Wissenschaftliche Werkstätten (8.3.2018), Gabriele Trah, KIM (1.7.2018)

### 40-jähriges Dienstjubiläum

Michael Weiland, Wissenschaftliche Werkstätten (1.8.2018)



# Impressum

## Herausgeber

Prof. Dr. Kerstin Krieglstein,  
Rektorin der Universität Konstanz

## Verantwortlich

Julia Wandt, Leitung Kommunikation  
und Marketing, Pressesprecherin

## Redaktion

Dr. Maria Schorpp (msp., Leitung),  
Helena Dietz (hd.), Dr. Jürgen Graf (gra.),  
Erik Lamb (eal.), Susanne Mahler-Siebler (sms.),  
Hildegard Nagler (hin.).

## Druck

raff media group

## Bildmaterial

Tobias Bäuerle,  
Jespah Holthof, Inka Reiter,  
Kommunikation und Marketing.  
Illustrationen: dreisatz

## Gestaltung

dreisatz – büro für gestaltung, Fellbach

# Universitäts- ball 2018



Einladung zu  
Universitätsball  
und Party mit DJ

Samstag,  
20. Oktober 2018  
19.00 Uhr, Mensa (K6)

## Programm

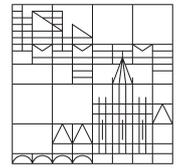
Gala-Bufferet · Live-Musik · DJ · Casino · Cocktail-Lounge

Kartenvorverkauf ab 10. September 2018 unter

– [uni.kn/ball](http://uni.kn/ball)

Mit freundlicher Unterstützung von





# Dies academicus 2018



Einladung  
zum Festakt

Freitag,  
**19. Oktober 2018**  
13.30 Uhr, Audimax

**Einführung von Kerstin Krieglstein in das Amt der Rektorin  
durch Ministerin Theresia Bauer, MWK**

**Festvortrag von Dr. Guido Heinen, Berlin**

Leiter der Wissenschaftlichen Dienste des Deutschen Bundestages

„Wissen, Wahrheit und ihre Wirkung – Über das Verhältnis von Wissenschaft und Politik“

– [uni.kn/diesacademicus](http://uni.kn/diesacademicus)

Mit freundlicher Unterstützung von